

Aus dem  
4. Universitätslehrgang  
„Tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“  
der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Tiergestützte Arbeit im S.O.S Kinderdorf Luxemburg -  
Der Esel im Einsatz

**HAUSARBEIT**  
zur Erlangung der Qualifikation  
**„Akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte  
Fördermaßnahmen“**  
der Veterinärmedizinischen Universität Wien

vorgelegt von  
Magali Bordang

Luxemburg, den 29. Mai 2008

## Erklärung

---

Ich versichere,

dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt und keine andere als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Falle unter genauer Angabe der Quelle deutlich als Entlehnung kenntlich gemacht.

dass ich dieses Hausarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

dass diese Arbeit mit der von dem/der BegutachterIn beurteilten Arbeit übereinstimmt.

.....  
Datum, Unterschrift

## **Danksagung**

Ich dank all jenen die mir geholfen haben, sei es durch fachliche Auskünfte, durch Bildmaterial oder schlichtweg durch moralische Unterstützung und Aufmunterung. Mein spezieller Dank gilt den beiden Mitarbeiterinnen des SOS Kinderdorfs, die mir die tiergestützte Arbeit in ihrer Einrichtung näher gebracht haben. Während meinem Praktikum habe ich sehr viel dazu gelernt und wurde vom ganzen Team sehr freundlich empfangen, sodass ich mich in der Einrichtung sehr wohl fühlte. Ein besonderes Dankeschön möchte ich einer Arbeitskollegen für das Korrekturlesen der Arbeit aussprechen. Natürlich geht ein besonderer Dank an die Kinder und den beiden Eseln, des SOS Kinderdorfs, Judy und Ketty. Die Kinder haben mich teilnehmen lassen an einem kleinen Stück ihres Lebens, haben mir Einblicke in ihre Vergangenheit erlaubt und viel Freude bereitet. Die Esel helfen mit ihrem wunderbaren Wesen den Kindern ihre schlechten Erlebnisse zu verkraften und haben zu dieser Arbeit einen entscheidenden Beitrag geleistet.

## Inhaltsverzeichnis

1. <u>Einleitung</u>	S.1
2. <u>Ausgangssituation und Leitgedanke</u>	S.3
2.1. S.O.S: Kinderdörfer	
2.1.1. Begründer der S.O.S. Kinderdörfer	S.3
2.1.2. Prinzipien der S.O.S. Kinderdörfer	S.4
2.1.3. Konzept der S.O.S. Kinderdörfer	S.5
2.1.4. Die Kinderdorfmütter	S.6
2.1.5. Die Kinder	S.7
2.2. Vorstellung des S.O.S. Kinderdorfes Mersch	
2.2.1. Entstehungsgeschichte	S.8
2.2.2. Finanzierung	S.11
2.2.3. Das Kinderdorf Mersch	S.11
2.2.4. Vorstellung der Esel	S.13
2.3. Der Esel	
2.3.1. Woher stammt der Esel	S.15
2.3.2. Sein Aussehen	S.16
2.3.3. Sein Wesen	S.18
2.3.4. Verschiedene Rassen	S.20
2.3.5. Artgerechte Haltung	S.21
2.3.6. Pflege	S.22
2.3.7. Fütterung	S.26
3. <u>Einsatz von Esel in der tiergestützten Arbeit mit traumatisierten Kindern</u>	S. 29
3.1. Tiergestützte Arbeit	S. 29
➤ Definition	
➤ Geschichtliche Entwicklung der tiergestützte Arbeit	
3.2. Tiergestützte Arbeit im SOS Kinderdorf	S. 32
➤ Das Leben mit den Tieren und die daraus folgende Wirkung auf die Kinder	S. 32
➤ Projektvorstellung	S. 37
➤ Fallbeispiel 1	S. 37
➤ Fallbeispiel 2	S. 41
➤ Weitere Anwendungsmöglichkeiten des Esels in der tiergestützten Arbeit	S.46

4. <u>Schlusswort</u>	S. 48
5. <u>AD PERSONAM</u>	S. 49
6. <u>Literaturverzeichnis</u>	S. 50
7. <u>Foto- und Abbildungsverzeichnis</u>	S. 52

## 1. Einleitung

Jeder der ein Tier besitzt weiß, wie anregend es ist, mit einem Tier zu leben. Für den Besitzer gibt es nichts Schöneres als von seinem Hund freudig begrüßt zu werden, das Schnurren seiner Katze zu hören oder vom Wiehern seines Pferd freudig begrüßt zu werden, wenn man den Stall betritt,...

Zwischen Mensch und Tier besteht eine innige Beziehung und dieses Verhältnis wirkt sich positiv auf die Verfassung des Besitzers aus. Für das Wohlergehen ihrer Lieblinge nehmen viele Tierhalter alles in Kauf. Eine Akzeptanz des Haustieres als vollwertiges Familienmitglied scheint bestätigt zu sein. Das Tier ist Partner- oder Kindesersatz, Kuschtier, Spiel- und Sportkamerad.

In unserer Gesellschaft, in der Technisierung, Reizüberflutung, Einsamkeit sowie Entfremdung von der Natur immer mehr in den Vordergrund gelangen, verlieren auch die Tiere an immer mehr an Bedeutung. Es gibt eine ansteigende Zahl von verhaltensauffälligen und entwicklungsretardierten Kindern, die pädagogische und therapeutische Hilfe benötigen. Erst wenn Menschen seelisch in Not geraten, scheinen sie sich auf die Natur und auf die wesentlichen Dinge im Leben zurückzubedenken. Was früher alltäglich war, nämlich der Mensch in der Natur, wird heute Bestandteil von Therapieformen. Immer häufiger werden Tiere als Therapiemittel eingesetzt, da sie sich positiv auf Körper, Geist und Seele des Menschen auswirken. Tiere helfen den Menschen, sich auf das Wesentliche zu besinnen, sich mehr auf den Instinkt und die Intuition zu verlassen. Sie tun dem Menschen gut, ob dieser gesund oder krank ist. Tiere fordern und fördern uns im Alltag, sie sind keine Therapeuten, jedoch können sie in der Behandlung unterstützen und begleiten.

In der Begegnung mit einem Tier erfahren wir ein Gefühl der Akzeptanz und Zuneigung, da ein Tier keine Vorurteile hat. Genau diese Eigenschaften sind besonders für Kinder die in ihrem Leben enttäuscht und vernachlässigt wurden von Bedeutung. Der Esel als therapeutischer Begleiter ist ein kommunikatives Tier; sein ruhiges und sanftes Wesen eignet sich besonders für die Arbeit mit traumatisierten Kindern.

In meiner Arbeit möchte ich genau auf diese besondere Wechselbeziehung zwischen traumatisierten Kindern und Eseln eingehen.

Zu Beginn gehe ich auf die Lebenssituation von Kindern im SOS Kinderdorf eingehen. Hier wurden Kinder nach einer schwierigen Lebensphase empfangen und werden dort für einige Zeit liebevoll betreut. Sie erfahren, wie das Leben in einer geregelten Familie abläuft. Mit Hilfe von der tiergestützten Therapien lernen die Kinder, dass sie nicht alleine mit ihren Schicksalsschlägen leben müssen, denn alle Tiere im SOS Kinderdorf und haben ebenfalls schlechte Erfahrungen gemacht und leben als Gnadenhoftiere dort. Im Beisein der Tiere fällt es den Kindern leichter über ihre Gefühle zu reden.

Im dritten Kapitel werde ich einen der tierischen Bewohner des SOS Kinderdorfs vorstellen, und zwar den Esel. Ich werde einen Einblick in die Geschichte und die Herkunft sowie das Wesen des Esels geben und anschließend einige Informationen zu den Rassen vermitteln. Außerdem halte ich es für wichtig, auch auf Haltung und Pflege der Tiere einzugehen, da die Kinder mit den Tieren leben und wissen sollten, was Esel brauchen, um sich wohl zu fühlen und was beim Umgang mit ihnen zu beachten ist.

Im vierten Kapitel gebe ich einen detaillierten Überblick über die genauen Anwendungsbereiche des Esels in der tiergestützten Therapie im SOS Kinderdorf, wobei ich anfänglich auf den Begriff und die geschichtliche Entwicklung der tiergestützten Therapie eingehe, um später dann über die Erziehung und das Reiten des Esels zu berichten, da dies zu den Bereichen gehört, die die Kinder gemeinsam mit den Erziehern erledigen.

## 2. Ausgangssituation und Leitgedanke

Nachdem wir regelmäßig Post vom S.O.S. Kinderdorf erhalten und ich erfahren habe, dass dort tiergestützt gearbeitet wird, habe ich mit der Leiterin Kontakt aufgenommen. Nach dem ersten Gespräch haben wir uns auf Anhieb gut verstanden und ich bekam die Möglichkeit, im S.O.S. Kinderdorf ein Praktikum zu machen. Die Zeit des Praktikums war auf einen Monat beschränkt und fand im Januar und Februar 2008 statt. In dieser Zeit waren die Wetterbedingungen leider nicht immer so gut, mir wurde aber trotzdem viel von ihrer Arbeitsweise vermittelt. Überdies bekam ich Einblicke in die Arbeit mit unterschiedlichen Tieren: Pferde, Hunde, Nager und Esel. Ich habe mich entschlossen über die Arbeit mit Eseln zu schreiben, da dieses Thema selten behandelt wird, und auch in der Ausbildung wenig zur Sprache kam. Obwohl ich viel über deren Haltung erfahren habe, so war über deren Einsatz als Therapiemittel nicht viel vermittelt worden. So versuche ich anhand dieser Arbeit meine Erfahrungen und mein Wissen niederzuschreiben.

### 2.1. S.O.S.- Kinderdörfer

#### 2.1.1. Begründer der S.O.S. Kinderdörfer

Hermann Gmeiner wurde am 23. Juni 1919 in Alberschwende in Österreich geboren. Er ist als sechstes von neun Kindern in einer Bauernfamilie groß geworden. Im Alter von 5 Jahren verlor er seine Mutter. Seine älteste Schwester übernahm die mütterlichen Pflichten. Während des zweiten Weltkrieges zog Hermann Gmeiner in die Wehrmacht ein. 1946 studierte er in Innsbruck Medizin. Er lernte die Not der verlassenen Kinder kennen und fand heraus, dass ein Heim oder eine Anstalt nicht die richtige Unterkunft für Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen war. Er hatte die Idee, ein Haus zu errichten, wo eine Ersatzmutter den Kindern ein Zuhause bieten kann. Es sollten einige Häuser werden, die dann zu einem Kinderdorf heranwachsen. Da er keine Hilfe von den kirchlichen, staatlichen und privaten Stellen bekam, gründete er einen Verein. Der Verein bekam den lateinischen Namen Societas Socialis, darin war bereits die Abkürzung **SOS** (Abkürzung für Save our Souls = Rettet unsere Seelen) enthalten. Später wurde der Name dann in die



leichtere Form SOS-Kinderdorf geändert, mit dem Untertitel Hilfswerk für Waisenkinder. 1949 wurde das erste SOS-Kinderdorf in Imst in Tirol errichtet. Die Kinderdörfer beruhen auf dem Prinzip Mutter-Geschwister-Haus-Dorf, das am ehesten den natürlichen Familienverhältnissen entspricht. Die SOS-Kinderdorf-Idee hat weltweite Anerkennung gefunden. Hermann Gmeiner ist einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Wegbereiter der familiennahen Betreuung fürsorgebedürftige Kinder. (REINPRECHT, 1979)

### 2.1.2. Prinzipien der S.O.S. Kinderdörfer

Im Zentrum der SOS-Kinderdorf-Philosophie steht das Bemühen, Kindern, die ihre Eltern verloren haben oder nicht mehr bei ihnen leben können, ein dauerhaftes Zuhause und ein stabiles Umfeld zu geben. Diese familiennahe Struktur eines SOS-Kinderdorfes wird von vier wesentlichen Elementen bestimmt: Mutter, Geschwister, Haus und Dorf. Jedes Kind bekommt eine Kinderdorfmutter, die stellvertretend für die leiblichen Eltern zur ständigen Bezugsperson wird. Sie lebt gemeinsam mit den ihr anvertrauten Kindern in einem Haus, gestaltet mit ihnen den Familienalltag, schafft verlässliche und tragfähige Beziehungen und vermittelt den Kindern ein liebevolles und sicheres Zuhause. Traditionellerweise wird der Beruf einer SOS-Kinderdorf-Mutter von allein stehenden Frauen ausgeübt, die eine intensive Ausbildungsphase absolviert haben. In ihrer verantwortungsvollen Aufgabe werden sie von Mitarbeitern (Erziehern, Pädagogen, ...) unterstützt.

Eine SOS Kinderdorffamilie besteht im SOS Kinderdorf aus bis zu 5 Kindern, Jungen und Mädchen verschiedenen Alters, die mit ihrer SOS-Kinderdorfmutter oder ihren SOS-Kinderdorfeltern wie eine Familie leben. Leibliche Geschwister bleiben beisammen. Die Kinder werden bis zu ihrer Selbstständigkeit betreut, d.h. so lange, bis sie einen Beruf erlernt haben und im Stande sind, für sich selbst zu sorgen. (REINPRECHT, 1979)

### 2.1.3. Konzept der S.O.S. Kinderdörfer

Die Idee des SOS-Kinderdorfes ist es, dass jedes Kind in einer Familie aufwächst, geliebt, geachtet und behütet wird. Die Familie stellt einen Teil der Gesellschaft dar, in der das Kind Geborgenheit erhält und das Gefühl der Zugehörigkeit verspüren kann. Die Familie hat eine hohe Bedeutung als Erziehungs- und Sozialisationsinstanz. Sie nimmt eine zentrale Stellung hinsichtlich der primären Beziehungsgestaltung ein. Aus soziologischer Sicht ist die Familie als eine gesellschaftliche anerkannte Form menschlichen Zusammenlebens (NAVE-HERZ, 1994).

Die Kinderdorffamilie, sollte die gleichen Aufgaben und Leistungen erbringen, wie die normale Familie auch. Diese Aufgaben sind verteilt in:

- A) Haushalt
- B) Wohnen
- C) Gestaltung sozialer Beziehungen
  - a) innerhalb der Familie
  - b) zur sozialen Umwelt der Familie
  - c) Fürsorge kranker, behinderter und alter Angehöriger
- D) Erziehung der Kinder
- E) Pflege von Kultur und Religion

Die Grundfunktion der Familie ist die Inklusion der Gesamtperson in die Gesellschaft. Sie etabliert sich als Ort, an dem das Gesamtverhalten einer Person erlebt, sichtbar gemacht, überwacht, betreut und geschützt werden kann (NAVE-HERZ, 1994). Nirgendwo sonst haben die Beteiligten Gelegenheit ihr vielfältiges systeminternes und -externes Verhalten zur Einheit zu bringen, weil sie außerhalb der Familie meist durch definierte Rollen und Erwartungen in ihrem Verhalten festgelegt sind. Die Fähigkeit zur Inklusion der Gesamtperson macht die Familie in Verbindung mit ihrer spezifischen Binnenorientierung zum Ort der Liebe und Zuwendung, der gegenseitigen Unterstützung sowie der Solidarität (NAVE-HERZ, 1994).

2 Funktionsbereiche der Familie werden nach Naves-Herz (1994) unterschieden:

*1. die Sozialisation und Erziehung von Kindern:* Für die Sozialisation von Kindern ist die Erziehung nicht allein ihr zentrales Bestimmungsmerkmal. Lernen findet überall, in jeder Interaktion und Beobachtungssituation statt. Die Familie ist auch keine Institution, welche sich zum Zweck der Sozialisation von Kindern gegründet hat. Die Familie ist vielmehr eine Institution, die besonders für die Sozialisation von Kindern geeignet ist. Sozialisation ist in erster Linie gesellschaftlich bedingt und das primäre Anliegen der Familie. Die familiäre Sozialisation ist somit besonders wichtig, da ohne sie die wesentliche Basis für die Übernahme der gesellschaftlich spezialisierten Rollen nicht gegeben ist.

*2. intim-expressive Funktion:* = Vertrautheit, menschliche Nähe, Privatheit und emotionale Unterstützung. Sie bauen auf die Inklusionsfunktion auf. Die Familie ist das emotionale Rückzugsfeld. Familie ist eine bedeutsame soziale Ressource für die Lebensbewältigung ihrer Mitglieder. Sie grenzen die Familie von ihrer Umwelt ab, da die intim-expressiven Funktionen in anderen gesellschaftlichen Bereichen blockiert sind. Familie als Ort der Solidarität und gegenseitige Unterstützung. Die normative Verpflichtung zur gegenseitigen Unterstützung in Familien ist höher als in anderen Netzwerkbereichen.

#### 2.1.4. Die Kinderdorfmütter

Grundbedingungen für den Beruf als SOS Kinderdorfmutter ist die persönliche Eignung sowie die Bereitschaft zur Aus- und Weiterbildung. Die Frauen müssen mindestens 24 Jahre alt sein. Erwünscht ist eine abgeschlossene Berufsausbildung im Fachbereich Erziehung/Pädagogik mit Berufserfahrung. Falls die Mutter keine Ausbildung hat, ist es möglich die Ausbildung zur Erzieherin/Familienpädagogin berufsbegleitend nachzuholen. Die SOS Kinderdorfmutter kann allein stehend mit eigenen Kindern, allein stehend ohne eigene Kinder oder aber verheiratet mit oder ohne eigene Kinder sein. Im letzten Fall lebt der Ehepartner mit seiner Frau im SOS Kinderdorf, jedoch ist die Frau im SOS Kinderdorf angestellt und ihr Partner geht außerhalb arbeiten.

Die SOS Kinderdorfmutter soll als wichtigste Bezugsperson die Kinder dabei unterstützen, die schmerzlichen Erlebnisse zu bewältigen und die individuellen Fähigkeiten der Kinder zu fördern. Sie wird die leiblichen Eltern nicht ersetzen, sondern nur vertreten, so dass die Eltern einen geachteten Platz im Leben der Kinder einnehmen. Auch die SOS Kinderdorfmütter haben eine geregelte Freizeit und Urlaubszeit. In dieser Zeit werden sie von einer pädagogischen Fachkraft vertreten. (REINPRECHT, 1979)

### 2.1.5. Die Kinder

Die Kinder, die im Kinderdorf leben, können aus verschiedenen Gründen nicht mehr bei ihren Eltern bleiben. Sei es weil die Eltern nicht fähig sind, für ihre Kinder zu sorgen, oder weil sie diese vernachlässigt oder misshandelt haben. Die Kinder haben ein Trauma erlebt. Eine traumatische Situation bedeutet für die Kinder eine extreme, existentielle Bedrohung. Sie erleben sich selbst sowie die körperliche und seelische Einheit bedroht. Die Kinder haben das Gefühl ohnmächtig zu sein und nichts tun zu können, um sich aus der Not heraus zu helfen. Kinder sind sehr verletzbare Wesen und brauchen Schutz. Das sich in dieser Zeit entwickelnde Selbstbewusstsein und Vertrauen in die Welt, wird durch derartige Erfahrungen erschüttert oder kann verloren gehen.

Eine Traumatisierung bedeutet immer eine extreme psychische und körperliche Belastung. Die Kinder sind erschüttert in ihrem Vertrauen zu den Menschen. Schmerzhaft Erfahrungen können die Kinder dauerhaft traumatisieren. So kommt es zu einer Vielzahl von Fehlinterpretationen in zwischenmenschlichen Beziehungen. Selbstzweifel, Wut und Angst sind oftmals die Antwort und erschweren das Zusammenleben und eine gesunde Entwicklung. Sie fassen nur sehr schwer Vertrauen zu anderen Menschen, da sie in ihrem früheren Leben enttäuscht wurden. Tiere zeigen ein den menschlichen Emotionen entsprechendes Verhalten und sind somit ein gut einzuschätzender und authentischer Partner, der Vertrauen und Trost gibt und beim Aufbau sozialer und emotionaler Kompetenzen unterstützend wirken kann. Die Kinder können durch die Tiere ergänzende und entlastende Erfahrungen machen und diese auf ihr Verhältnis zu den Menschen übertragen. ([www.kannerduerf.lu](http://www.kannerduerf.lu))

## 2.2. Vorstellung des S.O.S. Kinderdorfes Mersch

### 2.2.1. Entstehungsgeschichte

Von 1955-1961 bemühte sich H. Marcel Nilles um Not leidende Kinder und hatte Kontakt zu bestehenden Heimen in Luxemburg. Während der Sommerferien 1961 in Tirol entdeckte Marcel Nilles das Buch von Hermann Gmeiner und war überzeugt von der Idee der SOS-Kinderdörfer. Wenig später besuchte er das erste SOS-Kinderdorf in IMST. Seitdem beschäftigte sich Marcel Nilles eingehend mit der SOS-Kinderdorf-Idee. Er nahm im Herbst 1962 an der ersten internationalen pädagogischen Tagung der SOS-Kinderdörfer in Hinterbrühl bei Wien teil, und erhielt am 12. Oktober 1962 von Hermann Gmeiner die schriftliche Erlaubnis, ein SOS-Kinderdorf in Luxemburg zu errichten. Am 10.07.1963 wurde die luxemburgische SOS-Kinderdorf-Vereinigung gegründet.

1965 wurden ein Land von 5 ha in der Gemeinde Mersch gekauft. Zwei Jahre später erfolgte der erste Spatenstich und schon 1968 waren die ersten drei Häuser des S.O.S. Kinderdorfes in Luxemburg fertig gestellt. Am 9. Mai 1970 war die offizielle Einweihung des ersten "LËTZEBUERGER KANNERDUERF" in Mersch. Der Bedarf nach Unterkünften für Kinder aus schlechten Familienverhältnissen stieg sehr schnell, so dass 1972 der zweite Bauabschnitt und 1976 bereits der dritte Bauabschnitt beginnen konnte. Da das Kinderdorf zu dieser Zeit nur aus Kinderdorfhäusern bestand, wurde 1982 ein Haus für die Administration errichtet und, zur Freude der Kinder, ein Spielfeld mit einem Spielplatz. 1985 wurde in Luxemburg-Bonneweg das Foyer Cales errichtet. Hier sollten neun Jugendliche, fünf Mädchen und vier Jungen im Alter von 13 bis 17 Jahren, aufgenommen werden. Die Jugendlichen können dort bleiben bis sie in den Bereich Wohnungshilfe wechseln können, selbständig werden oder in ihre Ursprungsfamilie zurückkehren. Die Jugendlichen werden vom Jugendgericht ins Foyer Cales übermittelt oder sie werden in Absprache mit den Eltern im Foyer untergebracht, wenn das Zusammenleben nicht mehr funktioniert. Im Foyer Cales werden die Jugendlichen auf ein selbständiges Leben innerhalb der Gesellschaft vorbereitet, oder das Erzieherteam versucht die Jugendlichen wieder in ihre Ursprungsfamilien zurück zu integrieren.

1986 wurde im S.O.S. Kinderdorf in Mersch die Werkstatt umgebaut und die Berufsvorbereitenden Ausbildung für Jungen eröffnet. So bekommen Jungen, die aufgrund vielfältiger herkunftsbedingter Belastungen, frühkindlicher Milieuschäden und psychosozialer Beeinträchtigungen keine Chance haben, einen Ausbildungsplatz zu finden, eine berufliche Perspektive. Diese Jungen haben die Möglichkeit, sich mit Hilfe sozialpädagogischer und psychologischer ganzheitlicher Begleitung und intensiver Betreuung an einen geregelten Arbeitstag zu gewöhnen und später vielleicht einen Arbeitsplatz zu finden. Sie erhalten Einblick in drei verschiedene Arbeitsbereiche:

Schreinerei, Autoreinigung und Gärtnerei. Außerdem übernehmen die Jungs gemeinsam mit den Betreuern die Hausmeisterfunktion sowie jegliche in den Häusern anfallenden kleinen Reparaturen. Neben diesen Aufgaben kam 2000 auch die Versorgung der Tiere hinzu: Stallreinigung, Umzäunung, Stallbau und Füttern. Diese Berufs- und Lebensvorbereitende Ausbildung dauert maximal vier Jahre und die Jugendlichen erhalten während dieser Zeit einen kleinen Lohn, da sie als Lehrlinge angestellt sind.

Ebenso wurde 1986 eine Wohnungshilfe für junge Erwachsene gegründet. Drei Jahre später, 1989, wurde auch für die Mädchen eine Berufs- und Lebensvorbereitende Ausbildung vorgesehen. Die Mädchen übernehmen die Funktionen einer Hausfrau und lernen kochen, putzen, nähen, bügeln.

1995 wurde ein zweites Foyer namens Leir gegründet. Dieses Foyer funktioniert auf die gleiche Weise wie das Foyer Cales und befindet sich in der Nähe. Hier finden ebenfalls neun Jugendliche einen Platz. 1996 wurden die ersten drei Häuser des Kannerduerfs Mersch vergrößert.

1999 wurde in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz die Organisation « Families First » gegründet. Es handelt sich um eine Krisenintervention, die in gefährdeten Familien während einer Dauer von sechs bis acht Wochen geleistet werden kann. Während dieser Zeit wird die Familie von einem Mitarbeiter betreut, der versucht, die Familie zu einen normalen Familien- und Tagesablauf hinzuführen.

2000 wurde das Projekt der tiergestützte Pädagogik von Frau K. Kiesendahl im Kannerduerf Mersch ins Leben gerufen. Frau K. Kiesendahl ist Heilpädagogin und hat eine Weiterbildung in der tiergestützten Pädagogik in Hannover gemacht. Zurzeit (2008) sind drei Pferde, drei Esel, zwei Kühe sowie Kaninchen und Meerschweinchen am Tierprojekt beteiligt. Darüber hinaus beziehen die Mitarbeiter die am Projekt teilnehmen, ihre Hunde mit ein, so dass zusätzlich drei Hunde am Projekt beteiligt sind.

2002 erfolgte die Erweiterung der fünf Häuser (4, 5, 6, 8,9) im Kinderdorf Mersch. 2005 wurde im Norden des Landes das Foyer du Nord eröffnet. ( 7 Plätze)

Zurzeit wird in Alzingen ein Bauernhof umgebaut, der voraussichtlich noch 2008 als « Schneider Haff » seine Türen öffnen wird. Das dortige therapeutische Angebot richtet sich an neun Jugendliche, die aufgrund schwerer Lebenskrisen sozi-emotionale Störungen entwickelt haben. Der Bauernhof soll eine Anschlussmaßnahme zu einem stationären Aufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie darstellen. Jugendliche im Alter zwischen 13 und 16 Jahren werden maximal zwei Jahre an diesem therapeutischen Angebot teilnehmen können. Ein anschließendes betreutes Wohnen in einer eigenen Wohnung im Nebengebäude der Hofanlage ist bei Bedarf möglich.

Ein Team aus 7 Mitarbeitern mit Zusatzqualifikation in der tiergestützten Arbeit und Therapie, verschiedene Honorarkräfte und angegliederte Psychiater setzen gezielt die positiven Wirkungen der Mensch-Tier-Beziehung ein.

Auf dem Hof leben Tiere aus dem Tierschutz mit besonderen Bedürfnissen (Gnadenhoftiere). Es sollten möglichst Tiere mit unterschiedlichen Eigenschaften und Lebensläufen aufgenommen werden, um eine Vielzahl an Impulsen und Möglichkeiten zur Identifikation und Lösung der eigenen Problematik zu bieten. Vorgesehen sind Hühner, Enten, Gänse, Ziegen, Kaninchen, Meerschweinchen, Schweine und Schafe. Außerdem besteht die Möglichkeit, in den Wohngruppen Katzen zu halten.

Eines weiteres Foyer du Nord in Erpeldingen / Ettelbrück ist in Planung für 2009. Die Kinder sollen dort in Wohngruppen leben. Es sind 22 Plätze vorgesehen. (www.kannerduerf.lu)

### 2.2.2. Finanzierung

Das SOS-Kinderdorf ist eine soziale Vereinigung ohne Gewinnzweck. Jedes Jahr wird zwischen dem Kinderdorf und dem Staat Luxemburg eine Konvention abgeschlossen, in der sich das Familienministerium verpflichtet, pro Kind und Tag eine bestimmte Summe zu zahlen.

Die Infrastruktur des Kinderdorfs wurde mit Hilfe von Spenden errichtet. Auch heute wird noch ein Teil der Ausgaben von Spenden finanziert, so z.B. einen Teil der Gehälter von Kinderdorfmüttern und Familienhelfern sowie die Projekte der Berufs vorbereitenden Ausbildung und der Wohnungshilfe. Therapie und Ferien der Kinder werden ganz von den Spenden finanziert. Damit alle Kinder die notwendige Betreuung erhalten und die Infrastruktur instand gehalten wird, braucht das SOS Kinderdorf jährlich Spenden in Höhe von 500.000 Euro. Das SOS Kinderdorf wird ausschließlich vom Familienministerium und von Spenden finanziert. Eine Bezuschussung von SOS Kinderdorf International oder vom Luxemburger SOS Förderverein „SOS Interfonds“ erfolgt nicht. ([www.kannerduerf.lu](http://www.kannerduerf.lu))

### 2.2.3. Das Kinderdorf Mersch

Das SOS-Kinderdorf bietet Kindern einen beschützenden Raum und eine kinderfreundliche Infrastruktur. Im SOS-Kinderdorf in Mersch leben sechs Kinderdorf-Familien und zwei Kinderwohngruppen mit maximal 40 Kindern in acht Häusern. Die Kinder besuchen die Dorfschule und pflegen Kontakt zu den Kindern aus dem Dorf und/oder aus dem SOS-Kinderdorf.

Jede Kinderdorffamilie wohnt in einem eigenen Haus. Dort werden die Kinder von einer Pflegemutter oder von Pflegeeltern liebevoll erzogen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit zu erleben, wie ein geregelter Familienleben abläuft. Das Haus ist das bleibende Zuhause der Kinder, da sie immer wieder dahin zurückkehren können. Jedes



Haus hat einen Namen, sie werden nach der Person/Organisation benannt, von der sie gestiftet wurde:

- Haus 1 : Oeuvre Nationale de Secours Grande-Duchesse Charlotte:
- Kinderdorf-Familie
- Haus 2: Caisse d'Epargne de l'Etat: Kinderdorf-Familie
- Haus 3: Rotary-Clubs: Kinderdorf-Familie
- Haus 4: Caisse Centrale Raiffeisen: Kinderwohngruppe
- Haus 5 :Bazar International: Kinderdorf-Familie
- Haus 6: Mme Félicie Stoffel-Schmit: Kinderdorf-Familie
- Haus 8: Association des Banques et Banquiers Luxembourgeois:
- Kinderdorf-Familie
- Haus 9: Fondation Mathieu Frères: Kinderwohngruppe

Die berufsvorbereitende hauswirtschaftliche Ausbildung findet statt im

- Haus 7 : Miersch, membres d'honneur et amis SOS

Im so genannten "Gemeindehaus", dem Centre éducatif et administratif, sind neben der Verwaltung auch die Ausbildungswerkstätten für die Jungen untergebracht. Auf dem Gelände des SOS Kinderdorfs leben gemeinsam mit den Menschen noch einige Tiere. Einige Boxen mit Auslauf und direkter Zugang zu den Weiden stehen den drei Pferden, drei Eseln, und zwei Kühen zur Verfügung.

Ein großes Freigehege dient den Kleintieren als sicheres Zuhause. Alle Unterbringungen der Tiere, wurden mit Hilfe der Jugendlichen der berufsvorbereiteten Ausbildung errichtet.



Abb. Das Gehege für Kleintiere wurde 2006 von den Jugendlichen in der Berufsvorbereitende Ausbildung errichtet.

#### 2.2.4. Vorstellung der Esel

In dieser Arbeit werde ich über Esel berichten.

Die älteste Stute heißt Judy. Ihr genaues Alter ist leider unbekannt, aber sie wird auf etwa 25 Jahre geschätzt. Judy ist eine Kreuzung zwischen einem Grand Noir Du Berry und einem Baudet du Poitou - Esel.



Der **Grand Noir du Berry** stammt aus Frankreich. Es handelt sich um eine Nachzuchtung eines ehemals verbreiteten Eselschlages der Gegend rund um Berry. Der Esel ist groß und stark, besitzt ein lebhaften Temperament und ein mutiges, folgsames Wesen. Aus diesem Grund dadurch wurde er früher für die Feldarbeit, die Arbeit in den Weinbergen, als Wagenesel oder zum treideln der Schiffe eingesetzt. Heute zählt er zu den kräftigen, gut entwickelten Nutzeselrassen, die auch zur Maultierzucht verwendet werden. Im Jahre 1994 wurde das erste Zuchtbuch eröffnet und die Rasse offiziell vom Nationalgestüt anerkannt. Der Grand Noir du Berry hat ein Stockmaß von

130 bis 145cm, sein Fell ist grau mit schwarzen Nuancen. Das Maul, die Augenringe, der Bauch und die Beininnenseiten sind weiß. Das Fell besitzt weder Schulterkreuz noch Aalstrich oder Beinstreifung. (HAFNER, 2005)

Der **Baudet du Poitou** stammt ebenfalls aus Frankreich. Es handelt sich um die Eselrasse mit dem ältesten ununterbrochenen geführten Zuchtbuch. Sie existiert bereits seit 1884. Der Poitou-Esel dient als Vererber in der Maultierproduktion und wurde nur selten als Arbeitstier benutzt. Bei der Paarung wurde der Poitou-Esel mit einem Mulassier-Pferd zusammengeführt. Das Rassenmerkmal ist das lange Haar. Das Fell sollte nie gekämmt werden, so dass es mit der Zeit zu Strähnen und Platten verfilzen kann. Hengste, deren Haare bis zum Boden reichen, gelten als besonders schön und patent. Sein Fell ist gelbbraun bis schwarzbraun, er besitzt weder ein Schulterkreuz noch Aalstrich oder Beinstreifungen. Maul, Augenringe und Bauch sind weiß. Seine Ohren sind groß, offen und ebenfalls lang behaart. Der Poitou-Esel erreicht eine Widerristhöhe von 135 bis 155 cm. Er ist stämmig und massiv gebaut. Der Hengst wiegt bis zu 450 kg. Trotz seiner imposanten Größe, ist er sehr empfindlich und ist zum arbeiten nicht geeignet. Die Tiere haben keinen besonders guten Gesundheitszustand: fast alle Poitou-Esel haben instabile Gelenke, was zu Arthrose führt. (HAFNER, 2005)



Judy kam 2004 ins S.O.S Kinderdorf und war trächtig. 2005 hat sie dann die kleine Paula zur Welt gebracht. Sie ist nun dreieinhalb Jahre alt. Der Vater von Paula ist leider unbekannt. Wenn man das Aussehen von Paula betrachtet, könnte man glauben, dass Paulas Vater ein afrikanischer Hausesel gewesen sein könnte.

Ketty kam 2004 als kleines Fohlen ins S.O.S. Kinderdorf nach Mersch. Sie stammt vom afrikanischen Hausesel ab und ist nun 4,5 Jahre alt.

In der tiergestützten Arbeit kommen nur die beiden jüngeren Esel zum Einsatz, da Judy zurzeit eine Platzwunde im Kniegelenk hat, die sehr schlecht verheilt.

## 2.3. Der Esel

### 2.3.1. Woher stammt der Esel

Der Hausesel stammt vom afrikanischen Wildesel ab und gehört zur Gattung der Pferde (Equus). Man unterscheidet sechs verschiedene Arten:

Esel (Equus asinus)

Pferd (Equus caballus)

Halbesel (Equus hemionus)

Steppenzebra (Equus quagga)

Bergzebra (Equus zebra)

Grevy-Zebra (Equus grevy)

(Landesbeauftragter für den Tierschutz des Landes Niedersachsen)

Die afrikanischen Wildesel gehören zu den ältesten domestizierten Tieren. Die Domestikation der Esel wird den alten Ägyptern zugeschrieben, die die Tiere bereits 4000 v. Chr. als Arbeitstiere eingesetzt haben. Die Esel wurden als Lasten- oder Tragetiere genutzt, vor Wagen gespannt oder arbeiteten in Mühlen. Trotz schlechter Fütterung und primitivster Haltung waren sie in der Lage, schwere Arbeiten zu verrichten.

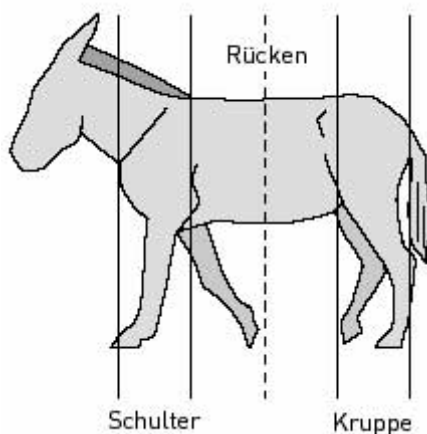
Auch die Römer schätzten die Esel. In den Wüstenregionen zog man sie als Reittiere den Pferden vor, da sie den Strapazen der Steppenlandschaft besser Stand hielten (LICHT, 2002).

In der Geschichte wird der Esel oft mit Legenden und Aberglaube in Zusammenhang gebracht. In der Bibel steht: Jesus ritt auf einem Esel nach Jerusalem. Im islamischen Kulturkreis zählen Esel zu denjenigen Tieren, denen das Paradies sicher ist. Kleopatra badete in Eselsmilch, galt diese damals doch als Schönheits- oder Heilmittel. Eine Zeit lang galt der Esel sogar als Fruchtbarkeitssymbol. In verschiedenen Kulturen wurde nicht verzehrt, da er als entweder als heilig galt oder aber verpönt wurde (HAFNER, 2005).

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Pferde, Esel und Maultiere in Europa als Arbeitstiere genutzt. Man setzte sie auf Feldern ein, zum Transport sowie im Kriegsdienst. Mit der Motorisierung sank die Zahl der Tiere drastisch, da ihnen keine wirtschaftliche Bedeutung mehr zugeschrieben wurde. Nach dem zweiten Weltkrieg war das Interesse an Eseln fast ganz erloschen außer in Frankreich, Italien und Spanien, wo sie auch weiterhin von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben für die Arbeit auf dem Feld oder in bergigem Gelände eingesetzt wurden (LICHT, 2002).

### 2.3.2. Sein Aussehen

#### Körperbau



In der Wildnis überleben bekanntermaßen nur die Tiere, die zäh, stark und gesund sind. Tiere mit mangelnden Widerstandskräften werden krank und verenden. Tiere mit Verletzungen oder Krankheiten am Bewegungsapparat fallen Raubtieren zum Opfer. Kurz: nur die Besten überleben und können sich fortpflanzen.

Die Statur eines Esels sollte ein harmonisches Gesamtbild abgeben. Die einzelnen Körperteile sollten gut entwickelt sein und proportional zueinander passen. Man unterscheidet zwei Typen: den schweren Kaltblutesel und den leichten Vollblutesel. Außerdem gibt es geschlechtsspezifische Merkmale: der Hengst hat einen kräftigeren Hals

und die Stute weist einen etwas längeren Rumpf auf. Der Hals sollte bei einem Esel stets durch eine Ober- und Unterlinie begrenzt sein und sich harmonisch an Kopf und Schultern anfügen. Der Kopf darf nicht zu groß wirken; die Augen sollten weit auseinander stehen und müssen groß und ausdrucksstark sein. Die Ohren dürfen nicht schlapp herunterhängen und müssen zur Körpergröße des Esels passen. (HAFNER 2005, S.25)

Eine starke Lendenpartie zeichnet sich durch einen geraden Rücken aus, der einen fließenden Übergang zur Kruppe bildet, die von hinten ein Oval darstellen sollte. Eine breite, tiefe Brust mit schön gerundeten Rippen bietet genug Platz für die darunter liegenden Organe. Der Widerrist ist nicht bei allen Eseln ausgeprägt, jedoch sollten die Schultern schräg und gut abgesetzt sein. Eine kräftige und muskulöse Hinterhand rundet das Bild ab. Der Schwanz (nicht Schweif), der in einer Quaste endet, darf weder zu tief noch zu hoch angesetzt sein. Die Hufe sollten eine glatte Oberfläche haben, regelmäßig geformt sein und im Vergleich zu den Beinen nicht zu klein sein. Von Vorne und von der Seite betrachtet sind die Beine gerade und stehen unter dem Körper.

### **Fell**

Im Frühherbst beginnt der Esel mit der Winterfellbildung, um sich vor der kalten Witterung zu schützen. Sein dichtes Fell bietet aber keinen guten Regenschutz, da es stark durchnässen kann. Das durchnässte Fell trocknet sehr schlecht was u. U. eine Lungenentzündung verursachen kann. Während des Frühjahrs verlieren die Esel ihre dichte Winterbehaarung; das Sommerkleid ist fein und seidig.

Das Fell des Esels kann viele verschiedene Farben aufweisen, jedoch sind graue und braune Schattierungen am häufigsten. Darüber hinaus gibt es typische Fellzeichnungen: oftmals zeichnen sich Esel durch ein helles Maul und weiße Augenringe aus. Eine helle Bauchunterseite sowie helle Innenseiten der Schenkel kommen ebenfalls häufig vor. Die auffälligsten und berühmtesten Fellzeichnungen sind jedoch der dunkle Aalstrich und das Schulterkreuz.

Die meisten Esel besitzen eine Stehmähne, aber auch eine Hängemähne kann vorkommen. Der Schwanz hat nur am Unterteil, der Quaste, lange Haare. Die Haare am Schwanz und

an der Mähne sind nicht sehr üppig, da sie nur sehr langsam wachsen und auch nicht sehr dicht sind.

### 2.3.3. Sein Wesen

Die Aussage „Esel sind dickköpfig“, trifft so nicht zu. In Gefahrensituation rennen Esel nicht sofort weg, sondern prüfen die Situation. Aus diesem Grund bleiben Sie starr stehen und schauen sich um. Dies rührt daher, dass Esel aus dem Gebirge stammen. Wer dort in Gefahrensituationen kopflös wegrennen würde, endete tödlich. Darüber hinaus reagieren sie nicht mit Panik oder Unvorsicht. Ihr Wesen ist ruhig, tolerant, loyal, ausgesprochen zäh und ausdauernd. Sobald der Mensch das Vertrauen des Esels gewonnen hat, findet er in diesem Tier ein zutrauliches, feinfühliges und liebenswürdiges Geschöpf.

Esel orientieren sich stets durch Hören, Riechen, Sehen und Fühlen. Ihre Sinne stehen in Wechselbeziehungen zueinander. Die großen Ohren des Esels machen es sichtbar, dass der Hörsinn bei den Eseln besonders gut ausgebildet ist. Der Esel kann seine Ohren individuell von einander bewegen und um 180° drehen, so dass er die ganze Umgebung akustisch unter Kontrolle hat.

Auch der Geruchssinn des Esels ist außerordentlich stark ausgeprägt. Die Begrüßung zweier Esel beginnt mit intensivem Schnuppern. Sie erkennen ihre Artgenossen untereinander hauptsächlich am Geruch.

Die Augen befinden sich beim Esel seitlich am Kopf, wodurch ihm ein Rundum Blick gewährleistet ist. Der Esel kann nur in einem kleinen Bereich, der von beiden Augen gleichzeitig erfasst werden kann, ein scharfes, räumliches Bild sehen. Trotzdem nimmt er die restliche Umgebung wahr, mit Ausnahme dessen, was sich im toten Winkel direkt hinter, über und unter dem Esel befindet.

### **Sozialverhalten**

Der Esel lebt in Verbänden, deren Größe und Zusammensetzung stark von seinem Lebensraum sowie von jeweiligen Nahrungsangeboten abhängig ist. Die Gruppen bestehen aus mehreren Mutterfamilien, die sich aus den Stuten mit ihren meist weiblichen Nachkommen zusammensetzen. Die Junghengste bilden eigene Hengstgruppen. Erwachsene Hengste führen ein Einzelgängerleben und treffen nur während der Paarungszeit mit den Stuten zusammen.

Körperpflege wie Wälzen sowie Ruhen und Kot absetzen wirken innerhalb der Gruppe ansteckend und fördern den Zusammenhalt der Gruppe. Eine Rangordnung ist unter den Tieren kaum erkennbar. Allein die Hengste führen Rangkämpfe und verhalten sich territorial. Sie nehmen ein etwa 15 km<sup>2</sup> großes Gebiet in Besitz, das sie gegenüber anderen Hengsten verteidigen, wenn diese sich den paarungsbereiten Stuten nähern. Alle Hengste tragen diese Kämpfe gegeneinander aus, so dass es nur in Ausnahmefällen möglich ist, in Gefangenschaft reine Hengstgruppen zu halten.

Das Sexualverhalten des Esels unterscheidet sich von dem des Pferdes. In der Paarungszeit nähert sich die Stute dem Hengst und trifft ihre Wahl. Beim Vorspiel verhält sich der Hengst der Stute gegenüber äußerst aggressiv, er beißt stößt und jagt sie. Die Stute setzt sich zu Wehr, in dem sie mit den Hinterhufen nach dem Hengst auskeilt. Erst nach diesen Streitigkeiten ist die Stute paarungsbereit.

(LANDESVERBAND FÜR DEN TIERSCHUTZ DES LANDES NIEDERSACHSEN)

Esel kommunizieren mittels Stimme, Körpersprache, Mimik und durch das Absetzen und Erkennen von Gerüchen. Ihre Körpersprache verrät, was sie beabsichtigen. Bei der Begrüßung sind die Ohren interessiert und aufmerksam nach vorne gerichtet und der Kopf ist leicht vorgestreckt. Das Maul ist angespannt, wobei die Oberlippe vorgeschoben wird. Esel beschnuppern sich gegenseitig und stupsen einander mit der Nase an. Sympathie wird durch gegenseitige Fellpflege ausgedrückt. Bei Unterlegenheit, senken sie den Kopf, legen die Ohren leicht an und führen leichte Kaubewegungen durch. Beim Kämpfen beißen sich die Esel gegenseitig in den Hals oder in die Vorderbeine. Sie beißen dem Gegner in die Hinterbacken und versuchen dessen Ohren zu schnappen, wobei sie sich auf die



Hinterbeine aufstellen. Während des Kampfes versuchen die Esel gegenseitig aufzureiten, um Dominanz zu beweisen. Spielende Esel zeigen ebenfalls ihr gesamtes Kampfrepertoire. Die Grenzen zwischen Spiel und Kampf sind selten erkennbar, da die Esel im Kampf wie auch im Spiel recht grob miteinander umgehen.

Indem der Esel den Hals waagrecht ausstreckt, den Kopf senkt und die Ohren ganz flach anlegt, eventuell das Maul öffnet, sodass die Zähne sichtbar werden, droht er dem Gegner. Um diese Drohung zu verstärken, gehen die Esel mit angelegten Ohren rückwärts auf den Gegner zu, um schließlich mit der Hinterhand ausschlagen zu können.

Genau wie der Hund, klemmt der Esel wenn er Angst hat, seinen Schwanz zwischen die Hinterbeine und macht einen Buckel.

#### 2.3.4. Verschiedene Rassen

Die verschiedenen Rassen entstanden aus territorial bedingter Isolation mit unterschiedlichen Haltungs- und Ernährungsbedingungen. Verschiedene Interessengemeinschaften und Zuchtverbände haben sich eingesetzt, damit gefährdete Rassen erhalten bleiben. Aufgrund der geringen Population mancher Eselrassen, kann es bei Ihnen häufig zu Erbkrankheiten kommen.

Für Großesel, die früher in der Maultierzucht eingesetzt wurden, gibt es ein staatlich anerkanntes Zuchtbuch. Der Grund hierfür liegt in der engen Verbundenheit mit den Pferden. Es existieren jedoch noch zahlreiche weitere Rassen, die offiziell anerkannt sind. Der Name einer Rasse gibt Auskunft über das ursprüngliche Verbreitungsgebiet. (HAFNER, 2005).

Von Hybriden spricht man bei einer Kreuzung zwischen zwei Tieren gleicher Gattung aber unterschiedlicher Art, wie zum Beispiel zwischen Pferd und Esel. In der freien Natur würde eine solche Paarung nicht stattfinden, hierfür ist der Mensch verantwortlich. Hybriden sind nicht fortpflanzungsfähig, so dass man Pferd und Esel kreuzen muss, um ein Maultier oder einen Maulesel zu erhalten. Der Zweck besteht in der Vereinigung der

positiven Eigenschaften beider Arten. Hybride sollen langlebig, leistungsfähig, robust und trittsicher sein.

Bei Maultieren handelt es sich um eine Kreuzung zwischen einem Eselhengst und einer Pferdestute. Maultiere wurden früher sehr viel in der Landwirtschaft benötigt.

Beim Maulesel handelt es sich um eine Kreuzung einer Eselstute und einem Pferdehengst. Die Unterschiede von Maulesel und Maultieren sind aus zoologischer Sicht noch nicht genügend erforscht.

### 2.3.5. Artgerechte Haltung

Um eine möglichst artgerechte Haltung von Eseln zu gewährleisten, sollte man die Herkunft und den natürlichen Lebensraum zum Maßstab nehmen. Sie stammen aus niederschlagsarmen, kargen, trockenen Gebieten, wo sie den größten Teil des Tages mit der Nahrungssuche verbringen. Sie leben in kleineren Gruppen und pflegen ständigen sozialen Kontakt mit Artgenossen.

Unterbringung, Fütterung und Pflege haben einen wesentlichen Einfluss auf die körperliche und seelische Gesundheit des Esels.

Ein Esel braucht ausreichend Auslauf und das zu jeder Jahreszeit. Frische Luft und Sonnenlicht sollten ebenfalls gewährleistet sein. Auch wenn der Esel jeden Tag geritten wird, ist das Bewegungsangebot nicht ausreichend im Vergleich zum Bewegungsangebot das die Tiere früher hatten. Ausschließliche Weidehaltung ist bei hiesigen Wetterbedingungen leider auch nicht das Richtige. Während der Winterzeit ist es angebracht, den Esel im Stall unterzubringen. Ohne Unterstellmöglichkeiten werden die Esel schnell durchnässt, was eine Lungenentzündung zur Folge haben kann. Der durchnässte Boden ist für die Hufe der Esel ebenfalls ungeeignet, da sie früher vorwiegend auf trockenen Untergrund lebten. Im Stall sollte man dem Tier den Sicht- und Riechkontakt zu Artgenossen gewährleisten; hierzu eignet sich die Gruppenhaltung am

besten. Es muss darauf geachtet werden, dass genügend Platz für alle Esel vorhanden ist und dass sie sich untereinander vertragen, so dass keine Rangordnungskämpfe entstehen. Eine Gruppenhaltung mit Auslaufmöglichkeit ist die beste Haltungsform, da sie den natürlichen Bedingungen und Ansprüchen des Esels am nächsten kommen. Die Tiere können sich nach Belieben bewegen und haben Abwechslung. Ein eingestreuter Liegebereich im Stall sollte in der Gruppenhaltung berechnet sein. Zwei genügend breite Ausgänge sind nötig, damit kein Tier ein anderes in die Enge treiben kann oder ihm den Zugang zum Stall versperren kann. Der Auslauf sollte aus einem befestigten, stets begehbaren Boden bestehen und mindestens doppelt so groß sein wie die Liegefläche. Die Idealgröße eines Auslaufs beträgt 100m<sup>2</sup> pro Esel. (IESELSFRÄNN LÄTZEBUERG)

### 2.3.6. Pflege

#### **Fell**

In der Wildnis sorgen Regen, Wind und Sonne für ein lockeres, sauberes Haarkleid. Nach dem Wälzen schütteln die Esel nicht ihren ganzen Körper, sondern nur ihren Kopf. In der Zeit des Fellwechsels rupfen sich die Esel vermehrt gegenseitig mit den Zähnen das Fell aus.

Trotz der Eigenpflege ist es ratsam, eine Fellpflege beim Esel durchzuführen, um mögliche Verletzungen und Unregelmäßigkeiten an der Haut zu erkennen. Außerdem bietet das Putzen eine gute Gelegenheit, sein Tier besser kennen zu lernen. Der Esel kann Vertrauen fassen und fühlt sich wohl, vorausgesetzt er wird nicht grob behandelt. Zum Putzen können die gleichen Utensilien wie für Pferde benutzt werden. (HAFNER, 2005)

#### **Hufe**

Hufe werden mit dem Hufkratzer gereinigt. Erde, Mist und eingetretene Steine müssen entfernt werden, anschließend wird mit der Bürste nachgereinigt. Da Eselhufe für Trockengebiete geschaffen sind, besteht die Gefahr dass die Hufe zu feucht werden. Regelmäßige Hufbearbeitung ist bei jeder Haltung und Nutzung notwendig. Verwahrloste

Hufe sind zwangsläufig mit Fehlstellungen der Gliedmassen verbunden, die sich negativ auf Sehnen, Bänder und Muskeln des gesamten Bewegungsapparates auswirken und dauerhaft Schäden verursachen. Bei der Auswahl des Hufschmieds sollte man darauf achten dass dieser sich mit Eselhufen auskennt, denn Pferdehuf ist nicht gleich Eselhuf. Gegen Feuchtigkeit sind die Hufe äußerst anfällig. Halten sich die Esel oft auf nassem Boden auf, entwickeln sich Strahlfäule und das Wandhorn verliert seine natürliche Härte. (LANDESVERBAND Für DEN TIERSCHUTZ DES LANDES NIEDERSACHSEN)

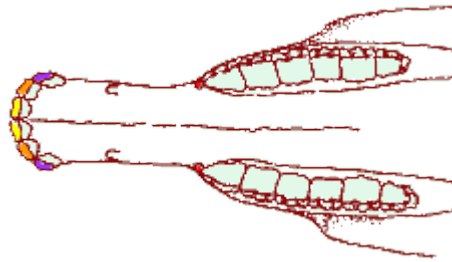
### **Zähne**

Genau wie andere Säugetiere hat der Esel auch Milchzähne. Mit ungefähr neun bis elf Monaten sind alle Milchzähne vorhanden. Das Fohlen besitzt einen vollen Satz Milchzähne, der aus 24 Zähnen besteht, deren im Ober- und Unterkiefer je sechs Schneide- und sechs Backenzähne aufweist. (Licht 2002)

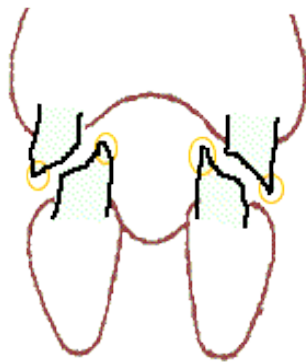
Wenn das permanente Gebiss wächst, fallen die Milchzähne aus. Dieser Prozess dauert ungefähr fünf Jahre und die Tiere leiden während dieser Zeit oft an Zahnfleischentzündungen. Äußert sich durch mangelnde Fresslust; manchmal wird die Futteraufnahme gänzlich verweigert. Der Hengst hat ein Gebiss von 40 bis 44 Zähnen, bei der Stute sind es 36 bis 40 Zähne. Anhand dieses Zahnwechsels lässt sich das Alter des Esels bis zum fünften Lebensjahr gut abschätzen. Anhaltspunkte zur Altersbestimmung bei älteren Tieren sind die Kauflächen, Zahnstellungswinkel und die Form des Zahnquerschnittes. Die Zähne wachsen bis zum zehnten Lebensjahr, danach werden sie nur noch nachgeschoben und fallen im hohen Alter aus.

### **Die Teile des Gebisses werden wie folgt benannt:**

- Schneidezähne: Zangen (gelb), Mittelzähne (orange) und Eckzähne (violett)
- Haken- oder Hengstzähne (rot)(fehlen bei Stuten meistens - aber nicht immer!)
- Zahnfreier Rand, wo das Reit- oder Fahrgebiss zu liegen kommt
- Teilweise vorkommende Wolfszähne (können Probleme verursachen und werden oft entfernt)
- Backenzähne: Prämolaren und Molare



Durch veränderte Futtergewohnheiten werden die Zähne weniger beansprucht als früher. Das Kauen erfolgt durch eine Rotationsbewegung des Unterkiefers gegenüber dem Oberkiefer. Dabei besteht eine Abreibung von durchschnittlich 2mm pro Jahr. Da die



Backenzähne enger stehen als die des Oberkiefers, bilden sie an den unbenutzten Rändern scharfe Zahnspitzen (gelb umrandet). Diese Zahnspitzen verursachen Verletzungen an der Zunge und schränken die Mahlbewegungen ein. Die Schneidezähne werden zu lang und treffen beim Zerkleinern des Futters nicht mehr aufeinander. Der angeborene Überbiss oder Unterbiss verhindert die Abnutzung der Zähne. Deswegen sollte routinemäßig einmal im Jahr eine Zahnkontrolle erfolgen. (HAFNER, 2005)

### Entwürmen

Grundsätzlich bewirkt jeder Esel Würmer. Würmer entziehen dem Körper keine Nährstoffe, aber sie wandern bei ihrer Entwicklung durch den ganzen Körper und können Schäden an inneren Organen verursachen. Durch das konkrete Entwürmen versucht man, den Bestand der Würmer auf einem unschädlichen Niveau zu halten. Damit Esel nicht von Würmern befallen werden, sollten einige Hygienevorkehrungen beachtet werden. Der Mist ist regelmäßig aus dem Stall zu entfernen. Auf den Weiden sollten nicht zu viele Tiere sein und der Kot sollte in regelmäßigen Abständen eingesammelt werden. Die Tiere müssen alle gleichzeitig entwurmt werden, Neuankommlinge sollen entwurmt und erst nach einer Woche in die Gruppe eingegliedert werden. Drei bis vier Wurmuren pro Jahr sind empfehlenswert. Die Menge der zu verabreichenden Paste ist abhängig vom Körpergewicht. (HAFNER, 2005)

## **Impfungen**

Eine Impfung ist eine Immunisierung des Körpers gegen bestimmte Krankheitserreger. Es dürfen nur gesunde parasitenfreie Tiere geimpft werden, da das Abwehrsystem durch den Impfstoff belastet wird. Alle Impfungen werden vom Tierarzt im Impfpass mit Datum und verwendetem Impfstoff festgehalten.

Esel werden geimpft gegen:

Tetanus: Hier handelt es sich um eine sehr gefährliche Erkrankung, die durch Bakterien, die durch kleine Wunden in den Körper eindringen und dort ein Nervengift bilden, ausgelöst wird. Dieses Gift wandert ins Nervensystem und sorgt dafür dass sich die Skelettmuskulatur verkrampft. Der Esel leidet anfangs an Kau- und Schluckbeschwerden, die in einer völligen Kiefersperre enden. Im fortgeschrittenen Stadium wird der gesamte Körper steif. In den meisten Fällen erleidet das Tier an einem qualvollen Tod. Jedes Tier sollte gegen Tetanus geimpft werden. Diese Impfung ist alle zwei Jahre zu wiederholen. Fohlen ist die Erstimpfung im Alter von vier bis sechs Monaten zu verabreichen.

Pferdegrippe (Influenza): Es handelt sich um eine Virusinfektion. Der Esel leidet an Husten, Nasenausfluss, Fieber und Appetitlosigkeit. Diese Impfung ist nur für Esel notwendig, die Kontakt zu anderen Equiden haben. Die Grundimmunisierung wird im Abstand von drei bis zwölf Wochen vorgenommen. Eine Auffrischung erfolgt nach sechs bis zwölf Monaten. Jedoch kann auch ein geimpftes Tier an der Grippe erkranken, wenn der Infektionsdruck zu groß wird.

Tollwut: Tollwut ist eine Infektion des Nervensystems, die auf Menschen und Tiere übertragbar ist und immer tödlich verläuft. Sie wird durch das Eindringen von Speichel eines erkrankten Tieres in die Blutbahn eines anderen Lebewesen übertragen, z. B: durch einen Biss. Der Erreger wandert über die Nervenbahn zum Gehirn, wo sich die Erreger vermehren. Die Krankheitsdauer bis zum Eintritt des Tods dauert vier bis fünf Tage. Die Impfung ist empfehlenswert für Tiere die mit Wildtieren in Kontakt kommen und in gefährdeten Tollwutgebieten leben. Diese Impfung muss jährlich wiederholt werden.

Herpes: Herpes ist eine virale Infektionskrankheit, stark ansteckend und beginnt mit hohem Fieber und Nasenausfluss. Herpes-Viren können ebenfalls Atemwegsinfektionen auslösen. Bei Befall des Herpes-Virus kann die Stute ihr Fohlen verlieren. Die Impfung

schützt nicht hundertprozentig und muss alle sechs Monaten wiederholt werden. In der Regel werden nur Zuchttiere gegen Herpes geimpft.

Fohlenlähme(Septikämie): Es handelt sich um eine Infektionskrankheit. Gelenkentzündungen, Blutvergiftungen, Fieber, Schwäche und Durchfall sind Symptome der Krankheit. Früher wurde den Fohlen ein Fohlenlähme-Serum gespritzt, allerdings wird wegen der Vielzahl der Krankheitserreger dies nicht mehr durchgeführt. Heute reicht es, wenn Fohlen ausreichend Kolostralmilch aufnehmen und die hygienischen Vorkehrungen eingehalten werden.

Druse: Druse ist eine hoch ansteckende Infektionskrankheit, die vor allem junge Esel befällt. Der verfügbare Impfstoff beugt nicht hundertprozentig vor.

Hautpilz: Hier handelt es sich um eine Hauterkrankung, die durch direkten Körperkontakt oder durch Putzzeug übertragen wird. Der Esel leidet an Haarausfall und Juckreiz. Durch das Scheuern können Sekundärinfektionen auftreten. Die Impfung kann sowohl vorsorglich als auch bei bestehender Krankheit vorgenommen werden. Es handelt sich um zwei Impfungen, die im Abstand von zwei Wochen angewandt werden sollte. Danach ist der Esel ein Jahr gegen Hautpilz geimpft. (HAFNER, 2005)

### 2.3.7. Fütterung

Esel stammen ursprünglich aus kargen Gegenden wo sie die meiste Zeit mit der Futtersuche und der Futteraufnahme verbrachten. Heute müssen sie nur wenige Kilometer zurücklegen, um Futter zu bekommen, da der Mensch sie mit Futter versorgt. Oft füttern wir zu viel und zu energiereiches Futter.

Die Futtermittelverwertung bei Eseln soll etwa 30% höher sein als die von Pferden. Aus diesem Grund werden ihnen zu üppige Weiden zum Verhängnis. Zu viel und zu gutes Essen und zu wenig Bewegung führen zu Übergewicht, Überbeanspruchung der Organe, Gelenkerkrankungen und u. U. zu einem frühzeitigem Tod. Futtermittel für Esel sollten mit dem ursprünglichen Futterangebot der Wildnis verglichen werden. Gutes Heu ist ihr wichtigstes Grundnahrungsmittel. Sie nehmen gerne grob strukturiertes Futter auf und speicheln es durch intensives Kauen gut ein. Ideales Heu sollte eine zartgrüne Farbe haben,

aromatisch riechen und genügend Blattmasse aufweisen. Es soll aus Gräsern und Kräuter bestehen und am besten unmittelbar nach der Blüte geschnitten worden sein. Eine Tagesration von 1 bis 1,5 kg pro 100kg Körpergewicht ist angemessen. Der Futterbedarf wird vom Eseltyp, Klima und Wachstum beeinflusst. Wenn Zusatzmittel beigefüttert werden oder wenn das Tier täglichen Weidegang in Anspruch nimmt, muss die Grundfuttermenge entsprechend gekürzt werden. Jede Veränderung in der Fütterung sollte nach und nach erfolgen. Abrupter Futterwechsel kann zu Koliken führen, da sich der Verdauungsapparat des Esels nur sehr langsam auf neues Futter umstellen kann. Auch Stroh eignet sich als Futtermittel, jedoch nur in geringen Mengen. Sie enthalten wenig Eiweiße, was optimal für Esel ist, allerdings liefern sie gar keine Nähr- und Mineralstoffe. Wegen der Verholzung ist Stroh schlecht verdaulich und kann zu Verstopfungen führen.

Die Umstellung von Winterfutter auf Gras sollte nur ganz langsam erfolgen. Das frische Gras ist eiweiß-, kalium-, phosphor- und wasserreich und der Rohfasergehalt ist sehr gering. Die Esel sollten anfangs nur eine viertel bis halbe Stunde auf die Weide und von Tag zu Tag kann man die Dauer des Weidegangs verlängern. Der Weidegang sollte aber über die ganze Saison begrenzt sein, da zu üppige Weiden Esel zu dick machen. Heu und Stroh sollten trotz Weidegangs angeboten werden, da Esel von ihrer Herkunft her trockene Nahrung gewohnt sind (LICHT, 2002)

Esel benötigen neben dem Grundfutter Zusatzfuttermittel, die Mangelerscheinungen vorbeugen und die Gesundheit fördern. Die Verfütterung von Hafer eignet sich sehr gut, da er gut verdaulich ist und einen relativ hohen Rohfaseranteil besitzt. In der Regel benötigt der Esel nur sehr wenig Getreide. Viele Eselhalter verzichten ganz darauf. Eine Überfütterung von Getreide ist schädlich für den Esel, da Getreide zuviel Eiweiß und Energie liefert. In einigen Fällen kann es sinnvoll sein, Kraftfutter bei zu füttern und zwar bei Eseln, die körperliche Leistungen erbringen müssen, für laktierende Stuten, für Tiere, die sich in schlechter Verfassung befinden, während eines kalten Winters und wenn altes nährstoffarmes oder verregnetes Heu gefüttert wird. Von Eseln heiß geliebtes Futter ist Mash. Mash ist ein diabetisches Ergänzungsfutter mit Leinsamen, das vor allem bei Verdauungsproblemen, Schwerfuttrigkeit, Kauproblemen und Kolikanfälligkeit



Verwendung findet. Mash wird mit Wasser angerührt, soll etwas ruhen und erst dann gefüttert werden.

Ein reiner Salzleckstein darf in keinen Stall fehlen. Man befestigt ihn in der Nähe der Tränke. Karotten und Futterrüben werden von Eseln sehr gerne gefressen; Äpfel und Bananen sind aber auch sehr beliebt. Getrocknetes Brot wird oft als Belohnung gereicht. Sowohl Früchte als auch Brot sollten in einem einwandfreien Zustand sein, und nicht mit Schimmel behaftet sein.

Frisches, sauberes Wasser sollte jederzeit ausreichend vorhanden sein. Der tägliche Bedarf des Esels liegt bei 8 bis 10 Liter Wasser pro 100kg Körpergewicht, wobei das Futter, das Klima und die Leistung diese Menge beeinflussen.

### 3. Einsatz von Eseln in der tiergestützten Arbeit mit traumatisierten Kindern

#### 3.1. Tiergestützte Arbeit

##### ➤ Definition

#### **Tiergestützte Therapie**

Therapie bedeutet Heilbehandlung, Behandlung von Krankheiten oder andere Heilverfahren. Es handelt sich um menschliches Lernen, das sich anhand der Strukturierung von Aneignungsprozessen aufbaut und das Ziel hat, die eigene Lebensqualität zu steigern.

Tiergestützt können sämtliche Projekte genannt werden, welche Tiere in irgendeiner Form als therapeutische Begleiter einbeziehen. Die Therapieformen können einen somatischen, sozialen oder psychotherapeutischen Charakter haben. (vgl. FÖRSTER, 2005, S.26)

#### **Tiergestützte Pädagogik**

Der Begriff Pädagogik wird vom Griechischen abgeleitet. „Paidea“ heißt übersetzt Bildung, Erziehung, „pais“ bedeutet Nachkommen, Kind und „agein“ heißt führen, also wollen wir mit Pädagogik, den Vorgang bezeichnen indem eine Person die Nachkommen während seiner Lernvorgänge führt. Das pädagogische Handeln findet immer in einer sozialen Interaktion statt, sei es zwischen zwei Menschen, zwischen der Umwelt und dem Mensch, oder zwischen Mensch und Tier. Die tiergestützten Pädagogik nutzt die positive Wirkung der Tiere in der Erziehung und Bildung.

Mit dem Begriff der tiergestützten Arbeit meine ich sowohl die tiergestützte Therapie als auch die tiergestützten Pädagogik.

➤ geschichtliche Entwicklung der tiergestützten Arbeit

Seit jeher ist bekannt, dass der Kontakt zu Tieren in jedem Menschen etwas bewirkt. Die Ursprünge der Idee der tiergestützten Therapie liegen in Großbritannien und den USA. In den 80er Jahren wurden hier schwer erziehbare Jugendliche und Ex-Strafgefangene auf Aussiedler-Bauernhöfen rehabilitiert. Die Menschen mussten Hoftiere versorgen und verwilderte Pferde zähmen und einreiten.

Mit dem Zweiten Weltkrieg und der großen Anzahl psychisch oder physisch versehrter Personen erfuhr das therapeutische Reiten einen großen Aufschwung; insbesondere in Deutschland und Großbritannien, aber auch in der Schweiz. Zur Zeit gilt die Hippotherapie (Therapie mit Pferden) als anerkannte muskulo-skeltale Rehabilitation von körperbehinderten Menschen. (ISELFRËNN LËTZEBUERG)

Im 18. Jahrhundert bekamen die Patienten einer Einrichtung für Geisteskranke die Möglichkeit, Gärten zu pflegen und Kleintiere zu halten. Diese Aktivität wirkte sich positiv auf die Psyche der Patienten aus.

Im 19. Jahrhundert begann der Einsatz von Tieren als therapeutische Begleiter in Bielefeld in einem Behandlungszentrum für Epilepsie-Erkrankte.

Die Therapie mit Tieren wird erst seit den 60er Jahren erforscht. Der erste der seine Erfahrungen mit Tieren und Menschen umfassend publizierte war der Psychologe Boris Levinson. Er bemerkte, dass Kinder viel besser ansprechbar waren, wenn sein Hund während der Therapie dabei war. Diese Erfahrung veranlasste ihn, Tiere in sein Behandlungskonzept einzubeziehen.

Die Soziologin Erika Friedmann und der Mediziner Aaron H. Katcher veröffentlichten Berichte über die heilsame Wirkung von Tieren auf kranke einsame Menschen und versetzten die Welt in Staunen.

Ende der 70er Jahre erforschte die erste Gruppe aus Medizinern, Verhaltensforschern, Psychologen, Psychotherapeuten und Gerontologen die Mensch-Tier-Beziehung. 1980

fand ein erster Kongress mit dem Namen `Human/Companion Animal Bond` statt. Dort entstanden auch `Pet Visiting Programs`. Hier handelt es sich um Tierschutzvereine und Hundezüchterverbände, die sich mit speziell ausgebildeten Therapietieren in Alten-, Pflege- und Krankenhäuser begeben.

1977 wurde in Europa ein Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung `IEMT` gegründet, deren Aufgabe es ist, die Erkenntnisse über das Zusammenleben von Mensch und Tier zu erweitern und zu vertiefen, sie zu veröffentlichen sowie ihre Umsetzung in die Praxis zu fördern. Eine vergleichbare Institution in Deutschland ist der `Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft`, der unter der Leitung von Reinhold Bergler und Erhard Olbrich steht. Die Mensch-Tier- Beziehung befand sich zu dieser Zeit noch in Kinderschuhen, mit der Ausnahme des therapeutischen Reitens.

1987 gründete Tierärztin Brigitte von Rechenberg eine Institution, die über den Einsatz von Tieren informieren sollte. Die Idee des Vereins „Leben mit Tieren“ aus Berlin stammt aus den USA.

Aufgrund der zahlreichen positiven Auswirkungen auf den Körper und die Seele der Patienten finden Besuchsprogramme sowohl für Krankenhäuser, Altersheime, Behindertenwerkstätte und Gefängnisse statt. Institutionen werden angeregt, eigene Tiere zu halten und das Mitbringen von Tieren der Mitarbeiter wird gestattet. (FÖRSTER, 2005)

Im gleichen Jahr gründete Frau Dr. Wittman den Arbeitskreis „Tiere als Therapie“(vgl. <http://www.tierealstherapie.org/geschichte.php>)

1991 wurde der Verein „Tiere als Therapie“ in Wien (AU) gegründet. (vgl. <http://www.tierealstherapie.org/geschichte.php>)

Seit 1994 werden auch die Medien auf diese Programme aufmerksam, und es finden in regelmäßigen Abständen Symposien über die tiergestützte Arbeit statt.

2003 wurde der erste Universitätslehrgang zur „tiergestützten Therapie und tiergestützten Fördermaßnahmen“ vom Verein „Tiere als Therapie“ angeboten. Diese Ausbildung ist

einmalig in Europa. (vgl. [http://www.tierealstherapie.org/uni\\_lehrgang.php](http://www.tierealstherapie.org/uni_lehrgang.php)) Es gibt wohl noch andere tiergestützte Fortbildungen, jedoch werden diese nicht als Universitätslehrgang angeboten. (siehe <http://www.tiergestuetzte-therapie.de/pages/fortbildung/fortbildung.htm>)

Die tiergestützte Therapie ist in Luxemburg nur wenig bekannt. Man kann aber anmerken, dass Deutschland und Österreich erhebliche Fortschritte gemacht haben, wenn es um Integration von Tieren in sämtliche Therapiebereiche geht.

### 3.2. Tiergestützte Arbeit im SOS Kinderdorf

- Das Leben mit den Tieren und die daraus folgende Wirkung auf die Kinder
- 

Im Rahmen tiergestützter Pädagogik geht es bei traumatisierten Kindern zunächst um eine Beziehungsanbahnung zwischen Mensch und Tier, welche sich positiv auf die Lebensqualität der Kinder auswirkt. Besonders die freie Begegnung und der Dialog mit dem Tier sprechen die Emotionen an und geben Hormone frei, die wiederum einen heilenden Prozess in Gang setzen. Schon wenn sich das Kind mit einem Betreuer in Nähe des Auslaufs der Grosstiere begibt, werden die Tiere auf die Menschen aufmerksam. Die Esel richten ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Besucher, sie drehen den Kopf zum Geschehen hin, stellen ihre großen Ohren auf und begeben sich zum Menschen. Kommt das Kind kurz vor der Fütterungszeit, wird es mit einem lautstarken I-AH begrüßt. Betritt das Kind den Auslauf, dauert es nicht lange, bis es von den Eseln umringt ist. Sie beschnuppern das Kind und warten darauf, gestreichelt zu werden. Sobald sich das Kind im Auslauf bewegt, folgt ihm der Esel auf Schritt und Tritt, und versucht immer wieder die Aufmerksamkeit des Kindes zu gewinnen. Nicht nur das Tier, sondern die freie Begegnung mit dem Tier kann beim Kind heilende Prozesse in Gang setzen. Das Kind fühlt sich besonders angenommen und als besonders wichtig, weil sich der Esel ohne gezwungen zu sein dem Kind genähert hat und ihm folgt. Mit solchen Erfahrungen bekommt das Kind viel Selbstvertrauen und traut sich in schwierigen Situationen mehr zu. Solche freie Begegnungen mit den Grosstieren oder Nagetieren kann im SOS Kinderdorf nur in

Anwesenheit eines Betreuers stattfinden, da die Tiere sich in einem Auslauf, beziehungsweise in einem Gehege befinden, das die Kinder nicht alleine betreten dürfen. Trotzdem haben die Kinder die Möglichkeit jederzeit von solchen Begegnungen zu profitieren, da in manchen Kinderdorffamilien Hunde und Katzen wohnen, die die Begegnung mit den Kindern gerne zulassen. Vor allem die freie Begegnung mit dem Tier kann körperliche, seelische und mentale Kräfte und die sozialen Fähigkeiten des Kindes stärken.

Hier kann man einige Bio-psychoziale Wirkungsgefühle erläutern die laut Frank Nestmann(1992) durch die Tiere hervorgerufen werden. Frank Nestmann hat die Wirkung der Tiere auf alte Menschen beschrieben, die sich aber auch auf andere Altersgruppen beziehen können. Im Umgang mit den Tieren erleben die Kinder Lebensfreude, Humor und Optimismus. Sie regen zum Lachen und spielen an. Dadurch werden Endorphine im menschlichen Gehirn ausgeschüttet. Durch die Anwesenheit der Tiere, sowie durch das Streicheln ist eine Senkung des Blutdrucks, der Herzfrequenz, der Puls- und Kreislaufstabilisierung festzustellen. Während der Interaktion und dem Körperkontakt mit dem Tier werden die Muskeln entspannt und andere Sorgen wie z.B. Schmerzen werden verringert. Das Tier wirkt beruhigend und fördert das emotionale Wohlbefinden. Tiere regen Menschen dazu an sich vermehrt zu bewegen, wodurch sich der Gesundheitszustand verbessert. Außerdem können wir viel durch die Tiere Lernen, sowohl über uns selbst als auch über andere Mitmenschen. Die Anwesenheit eines Tieres kann die soziale, zwischenmenschlichen Kontakte initiieren und vergrößern. Es ist bewiesen, dass Kinder die mit Tieren aufwachsen, ein höheres Einfühlungsvermögen haben und von anderen Menschen vermehrt als freundlicher eingeschätzt werden. Die Anziehungskraft der Tiere steigert die Beliebtheit der eigenen Person, sodass Kinder die Tiere zu Hause halten, vermehrt Kontakt zu Gleichaltrigen haben und bessere Streitschlichter darstellen. (OLBRICH, OTTERSTEDT, 2003).

Mit Hilfe konkreter tiergestützter Angebote und durch das verantwortungsvolle Zusammenleben mit den Tieren in der Kinderdorffamilie können Tiere im Heilungsprozess vergangener „emotionaler Verletzungen“ eine positive Wirkung haben. Ein Trauma wirkt sich in unterschiedlicher Art und Weise auf die Chemie des Gehirns aus. Es unterdrückt

die Freisetzung von Serotonin, die neurochemische Substanz, die den Schlaf, Depressionen, die Erinnerung, die Stabilität des Gemüts und die Impulskontrolle beeinflusst. Daher verfügen traumatisierte Kinder nicht über die Fähigkeit sich selbst zu beruhigen oder zu belohnen. Das Trauma manifestiert sich in einem Teil des Gehirns, das für das rationale Denken nicht zugänglich ist. Dies bedeutet dass man die Patienten nicht durch Argumente dazu bringen kann, das Geschehene zu vergessen. Um dieses Trauma verarbeiten zu können, benötigen sie etwas was sie mit der Welt verbindet. Trauma zerstören die Fähigkeit, Beziehungen zu knüpfen, sie zerstören den Glauben an eine sichere Welt und die Kinder verlieren das Gefühl von Vertrauen und Sicherheit. Das Tier hingegen ist treu und hört einem zu ohne zu beurteilen, so dass man eine Beziehung zu ihm aufbauen kann. Oft sind die Kinder, die ein Trauma erlebt haben, nicht mehr dazu fähig Körpernähe zu einem anderen Menschen zuzulassen. Bei Tieren ist das kein Problem. Sie bieten Kindern Berührungen und dieses Gefühl der Förderung, das sie brauchen. Sie erfahren Heilung durch das Tier, das nicht wegläuft, sondern bei ihnen bleibt. Bei einem Trauma, werden Tiere oft zu wichtigen Co-Therapeuten, die als Katalysator für Wachstum und Veränderung dienen. Durch das Mitwirken der Tiere löst sich der Knoten und die Kinder können über ihre Gefühle reden und über das, was sie besonders beschäftigt. Im Umgang mit Tieren können Kinder erkennen, wie ihr Verhalten sich auf andere Lebewesen auswirkt, da Tiere einem aus dem Weg gehen wenn es ihnen reicht. Dafür eignen sich Esel sehr gut. Sie reagieren sehr schnell auf falsche Verhaltensmuster, so dass sie ein hervorragendes Feedback geben(BECKER 2007).

Bei der tiergestützten Therapie handelt es sich um eine Behandlungsmethode, die Kindern viel Spaß bereitet und an der auch therapiemüde Kinder gerne teilnehmen. Neben dem Spaß bringt der Kontakt zu den Tieren den Kindern noch viel mehr. Kinder die Konzentrationsschwierigkeiten haben, können sich in der darauf folgenden Therapiesitzung sehr wohl an das erinnern, was in der letzten Sitzung (eine Woche vorher) gemacht wurde. Das ist nur möglich, da Erfahrungen, die mit positiven Emotionen verbunden sind, besser von unserem Gehirn registriert werden. Im Umgang mit Tieren wird die emotionale Intelligenz gefördert:

- Intuitive Fähigkeiten, wie z.B.: das Erkennen von Gefühlen Anderer und die richtige Reaktion darauf. Die Kinder können durch die Tiere eine prompte und ehrliche Spiegelung ihres eigenen Verhaltens erkennen. Durch das unverfälschte Feedback der Tiere lernen die Kinder zu reflektieren und neue Verhaltensmodelle zu entwickeln. Im Kontakt mit Tieren können rücksichtsvolles Verhalten, Distanz wahren oder sich durchsetzen gelernt und geübt werden.

- die Fähigkeit zur Selbstmotivation: Das Kind muss lernen, wie es den Esel motivieren kann. Hier soll es selbst Sachen finden, auf die der Esel reagiert. Vielleicht wird es das Tier mit Körperkontakt oder mit Leckerlis loben, da das Kind aus der Selbsterfahrung heraus weiß, dass es fast alles für etwas Süßes oder ein bisschen Zuwendung machen würde.

Tiere lösen Gefühle aus und haben einen hohen Aufforderungscharakter, sodass die Kinder mit ihnen fühlen. Sie entwickeln somit empathische Fähigkeiten. Kinder lernen eigene Ängste und Grenzen einzugestehen und zu überwinden; sie erkennen dass jeder Ängste hat und dass das ganz normal ist. Sogar Tiere haben Ängste und wir Menschen können versuchen diese abzubauen, indem wir dem Tier viel Zeit und Vertrauen schenken.

Außerdem helfen sie Kindern Selbstkontrolle zu üben. Sie wissen, dass sie sich in der Nähe der Tiere ruhig verhalten müssen, da diese sehr schreckhaft sein können. Sie müssen lernen ihre Gefühlsschwankungen zu kontrollieren, da das Tier dies nur schlecht verstehen kann. Aggressionen sollten im Umgang mit den Tieren ganz unterbleiben, da die Tiere nicht Schuld sind, wenn wir Menschen keine Lust haben oder einfach nur schlecht gelaunt sind. Das Kind muss lernen, seine Gefühlsausbrüche nicht am Tier auszulassen.

Eine positiv unterstützende Wirkung ist ebenfalls im Bereich der Stressbewältigung zu erleben. Die Tiere können helfen, Misserfolge besser zu verarbeiten und können Trost spenden. Das Tier ist dauerhaft nah, hat keine wichtigen Verabredungen, ist berechenbar in seinem Verhalten, was Sicherheit und Orientierung bieten kann. In ihrer Anwesenheit können Dinge und Gefühle, die belastend sind und mit Scham und Schuldgefühlen in Verbindung stehen, leichter ausgesprochen werden als bei einem Termin im Büro. Manche



Probleme werden die Kinder nie mit anderen Menschen diskutieren können, hier haben sie die Möglichkeit sich den Tieren zuzuwenden. Kinder geben an, dass die Tiere ihnen zuhören, sie verstehen und vor allem: die Tiere bewerten sie nicht. Die Tiere wenden sich unabhängig von gesellschaftlichen Wertvorstellungen und Normen den Kindern zu, sie vermitteln ihnen uneingeschränkte Akzeptanz. Die Kinder fühlen sich in ihrer Nähe besonders wohl, da Tiere sie annehmen wie sie sind, und sie nicht beurteilen. Sie bieten Körpernähe und zusätzliche, positive Beziehungsangebote. Durch das wachsende Vertrauen zu dem Tier kann sich die Beziehungsfähigkeit zu Menschen leichter entwickeln. In der Beziehung zwischen Mensch und Tier spielen Wörter kaum eine Rolle. Die analoge Kommunikation ist die Sprache der Emotionen. Mit dem Tier kann das Kind einen positiv besetzten Körperkontakt erleben. Gut sozialisierte Tiere erlauben Körperkontakt und suchen ihn häufig. Das Kind kann so seinen Empfindungen körperlich ausdrücken, es werden ihm seine eigenen Emotionen zugänglich, so dass es sie wahrnehmen kann. Tiere können eine beruhigende und tröstende Ausstrahlung haben. Tiere machen klar, dass sich die eigenen Bedürfnisse nach Liebe, Zuwendung und Fürsorge ein Stück weit stillen lassen, wenn es gelingt selbst fürsorglich zu sein.

Durch Verpflichtungen, die die Kinder bei der Tierpflege einnehmen, erleben sie Solidarität und Zusammengehörigkeit, da alle Arbeiten gemeinsam erledigt werden. Beim Füttern und bei der Stallreinigung sind immer mehrere Kinder beteiligt. Diese lernen besonders in solchen Situationen das Sozialverhalten und die Bedürfnisse der Tiere kennen.

Durch das Leben mit den Tieren lernen die Kinder den Umgang mit existentiellen Themen, wie Geburt, Sinn des Lebens, Krankheit, Alter und Tod. So wird die Realitätsorientierung gefördert.

➤ Projektvorstellung

Da die Erziehung der jungen Esel einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt, waren die Kinder und Jugendlichen bereits dabei die Tiere zu trainieren. Also nutzte ich die Gelegenheit und griff die Grundidee auf. Mein Projekt lief über einen Monat. Ich ging dienstags, donnerstags, samstags und manchmal auch mittwochs ins S.O:S Kinderdorf, da die tiergestützte Arbeit nur an einigen Wochentagen stattfindet. Während dieses Zeitraumes, betreute ich Kinder und Jugendliche, die sich an der Erziehung der Esel beteiligen. Einer der Jugendlichen beschäftigte sich mit den Jungeseln und sollte ihnen die Grundbefehle beibringen.

Bevor die Kinder an der tiergestützten Pädagogik teilnehmen können, müssen sie an einem Gespräch mit der Leiterin des SOS Kinderdorfes, sowie der Leiterin des Tierprojekts und der Kinderdorfmutter teilnehmen. In dem Gespräch kann das Kind entscheiden, mit welchem Tier es arbeiten möchte. Gemeinsam wird eine Aufgabe und die daraus folgenden Ziele besprochen. Das Kind verfolgt die tiergestützte Pädagogik mit einer konkreten Zielvorgabe und profitiert gleichzeitig vom Mensch-Tier-Kontakt, der daraus entsteht.

➤ Fallbeispiel 1

Der Jugendliche ist männlich, 16 Jahre alt und wurde bereits im S.O.S. Kinderdorf groß. Er pflegt wenig Kontakt zu seinen leiblichen Eltern. Vor einem Jahr ist er in ein Heim der Einrichtung in der Stadt Luxemburg weitervermittelt worden, da seine Kinderdorfmutter in Rente ging und die Familie aufgelöst wurde. Er erzählt dass er sich gut eingewöhnt hat, und er viele Freunde gefunden hat. Besonders freut er sich auf die Karnevalferien, da er mit einigen Freunden und einem Erzieher des Heims nach Berlin fährt. Der lange Anfahrtsweg mit dem Zug morgens nach Mersch in die Berufsvorbereitende Ausbildung, macht ihm nichts aus.

In der Berufs vorbereitenden Ausbildung lernt der Jugendliche den Tagesrhythmus eines Arbeitstags kennen. Ihm werden unterschiedliche Handwerkerberufe nahe gebracht, um

ihm ein Einblick in die Berufswelt zu geben. Zu der Berufs vorbereitenden Ausbildung gehört die Pflege der Tiere. Jeden Morgen gehen die Kinder/Jugendlichen mit dem Betreuer zu den Tieren. Sie bereiten das Futter für die Tiere vor, wobei darauf geachtet werden muss, dass jedes Tier die angemessene Futtermenge erhält. Wenn das Futter verteilt wird, muss er die Rangordnung der Grosstiere beachten, da diese festgelegt ist und die Tiere sich dem entsprechend benehmen. Der Jugendliche erklärt mir, dass die Leitstute zuerst Futter bekommt, da diese sonst grantig wird und die anderen Pferde von deren Platz verjagt. Er muss dafür sorgen, dass die Grosstiere ausreichend Heu zur Verfügung und jederzeit frisches Wasser haben. Nachdem er die Großtiere gefüttert hat, muss er die Nager im selbst gebauten Gehege füttern. Die bekommen immer ein Gemisch aus verschiedenen Körnern, frischem Obst und Gemüse. Dann kontrolliert er, ob alle Wassernäpfe sauber sind und ausreichend Wasser vorhanden ist. Der Jugendliche bevorzugt das Füttern, weil er hier die Möglichkeit hat, die Tiere in ihrem Verhalten zu beobachten. Dadurch kann er sie besser kennen lernen und verstehen.

Da die Tiere in einem Offenstall leben und nur zum Fressen und bei Regen in ihre Boxen gehen, werden diese nur einmal die Woche ausgemistet. Diese Arbeit erledigt der Jugendliche nicht so gerne, da dies schwere Arbeit ist und er immer viel rum schleppen muss. Er berichtet dass diese Arbeit anstrengend ist und sie sehr lange andauert.

Jeden Dienstag kommt der Jugendliche zur tiergestützten Pädagogik und seine Pflicht besteht darin, die Jungesel zu erziehen. Er soll sie an Strick und Halfter gewöhnen, sie so trainieren, dass jedermann sie am Strick führen kann, außerdem muss er ihnen die Grundkommandos beibringen. Die starke Persönlichkeit und die selbstständige Lebensweise des Esels stellt an den Jugendlichen eine besondere Herausforderung im Hinblick auf die Erziehung dar. Das was der Jugendliche vom Esel verlangt muss so dargestellt sein, dass der Esel einen Sinn in dem was er lernen soll erkennen kann. Der Esel denkt nämlich mit und wird sich Zeit dabei lassen. Er lässt sich nicht zwingen, da Rangordnung im Sozialverhalten sehr schwach ausgeprägt ist. Da der Esel einen freundlichen und menschenbezogenen Charakter hat, wird er sich bemühen dem Menschen zu gefallen. Trotzdem muss der Jugendliche lernen sich durchzusetzen, denn ein gesunder, fröhlicher Esel besitzt auch immer eine Portion Frechheit. Der Jugendliche muss für dessen

Erziehung viel Geduld aufbringen, denn dieser wird den Jugendlichen immer wieder auf die Probe stellen. Genau deswegen, machen sich die Erzieher wenig Sorgen, da der Jugendliche sehr ruhig und gelassen im Umgang mit dem Tier umgeht. Er agiert mit ruhigen, fließenden Bewegungen und spricht immer sehr beruhigend auf die Tiere ein.

Die Esel sind ausgesprochen klug und werden von dem Gelernten weder das Schlechte noch das Gute vergessen. Deswegen ist es besonders wichtig, den Eseln konsequent immer mit den gleichen Befehlen und lobender Bestätigung zu erziehen. Hier ist der Jugendliche besonders gefordert, da es den Kindern mit schwachem Selbstvertrauen schwer fällt, sich gegenüber anderen Lebewesen durchzusetzen oder sie für richtiges Verhalten zu loben. Dies liegt daran, dass sie selbst wenig Beachtung erhalten haben und selten für das was sie erbracht haben gelobt wurden.

Der Jugendliche wird lernen sich Zeit zu lassen, denn der Esel bestimmt das Lerntempo selbst. Wenn er überfordert oder gelangweilt ist, widersetzt er sich den Befehlen. Der Jugendliche muss für einen geordneten Aufbau der Ausbildung sorgen. Er hat einen Arbeitsauftrag erhalten, den er in kleinere Einzelübungen zerlegen muss, damit der Esel nicht überfordert wird. Das Lernen in kleinen Schritten zeigt immer den besten Erfolg. Der Jugendliche erarbeitet die Übungen und versetzt sich in den Esel hinein. Dies hat den Hintergrund die Übungen so zu gestalten, dass der Esel den Sinn der Übung erkennen kann und er anhand der Arbeitseinteilung nicht überfordert ist oder sich gelangweilt.

Um dem Esel das Halfter anzuziehen, wird der Jugendliche das Halfter erst einmal so halten müssen, wie es anschließend vom Esel getragen werden wird, denn dieses könnte verdreht sein. Anschließend wird er sich links auf Höhe des Eselkopfes stellen und das Halfter mit beiden Händen von unten bis über die Ohren des Esels ziehen. Zum Putzen wird er den Esel mit dem Strick an die dicken Pfosten anbinden. Hier werden die Esel ebenfalls angebunden wenn der Tierarzt oder Hufschmied vorbeikommt. Der Esel sollte während der Zeit in der er angebunden ist, sinnvoll beschäftigt werden, z.B. indem man sein Fell bürstet und pflegt. So wird er abgelenkt und verbindet positive Emotionen mit dem Anbinden. Der Esel sollte nie ohne Aufsicht angebunden werden. Beim Festbinden wird der Jugendliche den Sicherheitsknoten anwenden. Dieser Knoten lässt sich in

Paniksituationen durch einen kurzen Eingriff blitzschnell öffnen. Beim Knoten bekommt der Jugendliche anfangs Hilfe und Anweisungen, später sollte er den Knoten selbst beherrschen. Der Jugendliche sollte beim Anbinden auf die Länge des Seils achten, denn diese sollte so gewählt sein, dass das Tier mit seinen Hufen nicht auf den Strick treten kann. Der Knoten erfordert viel Aufmerksamkeit und räumlichen Denken, was dem Jugendlichen offenbar sehr schwer fällt, da er jedes Mal Anleitung beim Anbinden benötigte. Bevor der Esel wieder losgebunden wird sollte er eine Belohnung erhalten. Nach einer Woche täglichen Anbindens hat der Esel sich daran gewöhnt.

Beim Führen geht der Jugendliche links auf Schulterhöhe des Esels, dabei hält er in der rechten Hand den Führstrick und mit der linken Hand greift er das Ende des Stricks. Dieses sollte nie auf dem Boden streifen, denn der Führer und das Tier könnten drauf treten. Indem man den Strick mit beiden Händen festhält, kann der Esel auch in schwierigeren Situationen besser gehalten werden, da man mit zwei Händen mehr Kraft aufbringen kann als mit einer Hand.

Da Paula und Ketty gemeinsam aufgewachsen sind, trennen sie sich nicht gerne von einander oder von ihrer gewohnten Umgebung. Dies hat zur Folge, dass sie dem Jugendlichen nur ganz zögerlich folgten oder sie verweigerten es ganz mitzugehen. Hier musste der Jugendliche dem Esel Zeit lassen, damit dieser Vertrauen zu ihm fassen konnte bevor er ihm folgte. Bevor der Jugendliche sich aus dem Stand fortbewegte, sprach er den Esel an, gab ihm ein Befehl und leitete mit einer großen Schrittbewegung die Vorwärtsbewegung an. Folgte der Esel nicht zog der Jugendliche kurz am Strick und falls notwendig tippte er mit einem Stock die Hinterhand des Esels an. Erfolgte eine Reaktion des Esels, wurde natürlich sofort gelobt. Nach mehrmaligem Wiederholen verstand der Esel schnell was man von ihm erwartete. Beim Führen sollte der Strick immer frei durchhängen. Der Esel sollte weder nach vorne drängen noch widerwillig hinterher schleichen. Wenn der Esel vorne weg rannte, musste der Jugendliche den Esel beschäftigen, indem er Volten (kreisrunde Figuren) oder Schlangenlinien ging oder abwechselnd anhielt und wieder weiterlief. Mit solchen kleinen Übungen zwischendurch, wird der Esel sich auf den Jugendlichen konzentrieren. Falls das Voranziehen trotzdem anhielt, musste sich der Jugendliche durchsetzen und mit einem Ruck den Esel bremsen.

Sobald der Esel auf die Situation reagierte und sein Tempo zurückschraubte, lobte der Jugendliche ihn. Hier war es besonders wichtig, dass der Jugendliche konsequent blieb und immer rechtzeitig lobte. Durch rechtzeitiges Loben lernte der Esel schnell. Schlenderte der Esel mutlos hinter dem Jugendlichen her, trieb dieser den Esel mit einem Stock an. Indem er sich links neben das Tier stellte, in der linken Hand den Stock hielt und mit dem Stock die Hinterhand des Esel antupfte. Auch hier sollte der Jugendliche den Esel bei richtigem Verhalten loben.

Im SOS Kinderdorf werden die Tiere nicht mit Leckerlis gelobt, sondern mit der Stimme und mit Streicheleinheiten. Indem man die Tiere aus der Hand füttert, werden die Menschen zur Futterquelle und man läuft die Gefahr, dass die Tiere die Menschen zu sehr bedrängen, was bei einigen Menschen große Angst hervorrufen kann.

Auch Rückwärtsgehen sollte der Jugendliche dem Esel beibringen. Vor dem Esel stehend, gab der Jugendliche dem Esel einen Befehl und wedelte langsam mit dem Strick hin und her. Reagierte der Esel nicht, wedelte der Führer stärker mit dem Strick. Den schwingenden Strick empfindet der Esel als unangenehm, so dass dieser nach hinten zurückweichen wird. Falls der Esel auf das Strickwedeln reagierte und einen Schritt rückwärts ging, hörte der Jugendliche sofort auf mit Wedeln. Durch diese Reaktion wird der Esel bestärkt, da er indem er die vom Menschen gewollte Reaktion zeigte das Unangenehme Strickwedeln aufhörte. Der Esel wird ebenfalls stimmlich und durch Streicheleinheiten gelobt und diese Reaktion weiter zu bestärken. Später wird der Esel bereits beim Befehl und leichten Wedelbewegung ein Schritt zurück treten.

➤ Fallbeispiel 2

Der Grundschüler ist männlich und 9 Jahre alt. In seiner leiblichen Familie wurde er von seinem Vater misshandelt. Nun lebt er mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder in einer Kinderdorffamilie und besucht die Grundschule in Mersch. Er beteiligt sich an der Erziehung der Esel indem er sie einreitet. Gemeinsam mit den Betreuern hat er beschlossen, sich an der Erziehung der Esel zu beteiligen, so dass er die Aufgabe übernimmt, die Esel einzureiten. Die Esel sollen später die jüngeren Kinder herumführen

können, damit man Spaziergänge mit ihnen machen kann. Sie sollen nicht ausschließlich aus Reittiere Verwendung finden. Blickt man in die Vergangenheit zurück, so hat der Esel den Durchbruch als Reittier nicht geschafft. Diese Aufgabe wurde von den Pferden übernommen, Esel hingegen verkörpern Lastträger. Die Menschen transportierten auf dem Esel schwere Lasten und einige ließen sich von ihm tragen, dabei setzten sie sich auf deren Kruppe, oder seitwärts auf seinen Rücken. Der Esel trug dabei weder Zaum noch Halfter, höchstens ein Halsseil und er wurde mit einem Stock gelenkt. Der Esel ist tolerant und wehrt sich kaum gegen die menschliche Last. Aus diesem Grund setzen sich auch Menschen ohne Reitausbildung auf die Esel und lassen sich tragen. Dieses Phänomen kann man noch heute in den Touristengebieten erleben, wo man auf den Esel durch das Gebirge getragen wird. Außerdem ist der Esel nicht so gut zum Reiten geeignet, weil die Menschen meistens unverhältnismäßig schwer und groß für die kleinen Esel sind. Genau deswegen wird der Esel im SOS Kinderdorf von einem Grundschüler ausgebildet und wird später nur Kleinkinder herumführen. Damit man einem Esel dies zumuten kann sollte man darauf achten dass deren Körperbau kompakt ist, die Beine kräftig und die Brust breit. Die Tiere sollten keine Fehlstellung der Gliedmassen aufweisen, sind sie bereits dreieinhalb und viereinhalb Jahre alt. Die Esel werden schrittweise und sorgfältig an das Reitgewicht gewöhnt und erst nach entsprechender Vorbereitung geritten. Das Kind wird den Esel langsam an ein Gewicht auf dem Rücken gewöhnen.

Vor jeder Einheit holte der Junge den Esel aus dem Offenstall, band ihn im Stall an und putzte ihn. Während dieser Zeit hatten beide die Möglichkeit sich besser kennen zu lernen und Vertrauen zueinander zu gewinnen. Nachdem das Kind den Esel sorgfältig geputzt hatte, führte er den Esel in die Außenmanege, wo er einige Runden mit dem Esel ging. Dann übernahm die Betreuerin den Esel und hielt ihn am Strick fest. Der Esel blieb still stehen. Der Junge näherte sich dem Esel langsam an, dabei sprach er mit ihm und überstrich mit großer Handfläche den ganzen Körper des Esels. Ganz aufmerksam lauschte der Esel der Schrittbewegung des Jungen, seine langen Ohren bewegten sich in Richtung des Geschehens. Nachdem der Esel die Übung gut beherrschte, konnte der Junge es wagen einen größeren Druck auf dem Rücken des Esels auszuüben. Diese Übung wiederholten wir über mehrere Tage. Da der Esel ein Gewohnheitstier ist, sollte man viel Zeit und Geduld mit in die Erziehung bringen. Nachdem er öfters die Erfahrung gemacht hat, dass

der Druck auf dem Rücken nichts unangenehmes bewirkt, wird er sich schnell daran gewöhnen und diesen Druck auch über längere Zeit aushalten können. Wenn die Aufgabe immer gleich abläuft, lernt der Esel sehr schnell, sodass wir darauf geachtet haben dass sich die Abläufe immer ähnlich waren. Außerdem geben Wiederholungen das Gefühl von Sicherheit. Wenn das Tier die Aufgabe mit Erfolg bewältigt hatte, wurde es ausreichend gelobt und konnte von der Aufgabe befreit werden, d.h. nachdem das Tier eine Aufgabe richtig gemacht hatte, wurde diese abgeschlossen. Eine Wiederholung der Aufgabe wäre kontraproduktiv gewesen und hätte den Erfolg zerstört. Wenn noch ausreichend Zeit war und der Esel lernwillig war, gingen wir zu einer anderen Übung über.

Nachdem sich der Esel an den Druck auf dem Rücken gewöhnt hatte, legten wir ihm eine Decke auf den Rücken, die wir mit einem Pansgurt ganz behutsam am Bauch zuschnürten. Der Gurt wurde anfangs nur sehr lose am Bauch zugeschnürt, damit der Esel sich langsam an den Druck, um den Bauch herum gewöhnt. Bei dieser Übung wurde sehr viel mit dem Esel gesprochen und er wurde sehr viel gelobt. Der Jugendliche war sehr erleichtert, dass der Esel dies so gelassen über sich ergehen ließ. Er war stolz auf die Esel und auf seine Arbeit. Während eines Spaziergangs sollte der Esel sich an den Gurt und an die Decke gewöhnen. Das Kind führte den Esel und bestimmte wo es lang ging. Der Esel folgte ihm, ohne zu verweigern. Nach und nach schnürten wir den Gurt fester.

Sobald der Esel sowohl die Decke als auch den Druck um den Bauch herum duldet, konnte wir es wagen, das Gewicht des Kindes für wenige Sekunden auf dem Rücken des Esels verweilen zu lassen. Dies machten wir, indem eine von den Betreuern den Esel am Strick festhielt und das Kind sich mit beiden Händen abstützte. Dabei drückte er für wenige Sekunden sein Gewicht gegen den Rücken des Esels. Da der Esel bei jedem Sprung ein bisschen zurückwich, gingen wir hier wieder so vor, dass der Junge sich so lange am Rücken des Esels abstützte und hochsprang, bis dass dieser ruhig stehen blieb. Sobald die gewünschte Reaktion erfolgte und der Esel stehen blieb, hörte der Junge auf, an ihm hochzuspringen und lobte ihn ganz viel. Dies wurde dann an beiden Seiten ausprobiert. Nach täglichen Wiederholungen, hatte der Esel ganz schnell verstanden, dass die Übung schneller vorbei war, wenn dieser ruhig stehen blieb. Jedes Mal, fragte der Junge, wenn er endlich auf den Esel aufsteigen könnte. Aber dies dauerte noch, da man



Lernvorgänge lieber mehrmals wiederholt, als dass man zu schnell vorangeht und man den Esel dadurch überfordert.

Nach einige Tagen konnte der Junge seine Körpergewicht schon etwas längere Zeit auf dem Rücken des Esels verweilen lassen, indem er sich mit seinem Oberkörper über den Esel beugte, beide Arme auf der einen Seite vom Eselbauch herunter hängen ließ und sich mit den Füßen auf dem Boden abstützte. Indem dies öfters wiederholt wurde, konnte er die Füße langsam, vom Boden lösen. Diese dienten ja nur zur Gewichtsverlagerung. Die Esel waren sehr gelehrig, so dass der Junge sich schon bald mit seinem ganzen Körpergewicht auf den Esel legen und sich nach und nach aufrichten konnte. Der Junge hatte seine Aufgabe noch nicht vollständig beendet, da er noch mehrmals in der Woche auf dem Esel herumgeführt werden musste, bevor wir andere Kinder darauf reiten lassen konnten. Der Junge war besonders stolz, als er zum ersten Mal auf dem Esel saß. Seine Augen glänzten und er erzählte jedem von seiner Erfahrung. Jeder musste wissen, dass er der erste war, der auf dem Esel saß. Dass Dank ihm, jetzt auch andere Kinder auf den Eseln reiten können. Bis das Ziel erreicht war, vergingen viele Übungseinheiten, der Junge musste viel Geduld aufbringen und sich ganz einfühlsam gegenüber dem Esel zeigen. Er musste Schritt für Schritt arbeiten und auf keinen Fall das Tier zu etwas drängen. Nach dieser spannenden Aufgabe, hatte der Junge das Gefühl, etwas wichtiges geschafft zu haben. Während der ganzen Zeit wuchs sein Selbstwertgefühl. Er bekam große Anerkennung von anderen Kindern und den Erwachsenen, denn aufgrund seiner Bemühungen haben jetzt andere Kinder die Möglichkeit auf dem Esel zu reiten. Solche Erfahrungen bewirken sehr viel bei Kindern. Es steigert deren Selbstwertgefühl, sie bekommen Vertrauen in ihre Fähigkeiten und lernen, wo ihre Stärken und Schwächen sind.

Nach Beendigung der vierten oder fünften Therapieeinheit gingen wir gemeinsam zu den Häusern der Kinderdorffamilie. Unterwegs erzählte der Junge uns, dass am Tag davor drei Männer bei den Tieren waren. Sie waren ganz schwarz gekleidet und kletterten über den Zaun und waren bei den Tieren im Offenstall. Die Heilpädagogin fragte nach wann das war und ob er weiß wer diese Männer waren. Er sagte das wäre am Tag davor gewesen abends bevor es dunkel wurde. Er konnte aber nicht sagen wer die Männer waren. Später erzählte mir die Heilpädagogin, dass er immer solche Geschichten erzählte, dass sie aber

nicht wissen warum. Einige Tage später kam er zu den Tieren. Er hatte eine gebückte Haltung, senkte den Kopf und sagte ganz verschüchtern guten Tag. Nachdem wir uns begrüßt hatten und den Esel holen wollten sagte der Junge, er hätte heute keine Lust mit dem Esel zu arbeiten. Also ließen wir die Esel im Stall herumlaufen. Die Heilpädagogin ging auf sein Befinden ein und fragte, was ihn denn so beschäftigen würde. Er sagte, er hätte keine Lust Lehrer zu spielen, er will nicht so dominant sein. Die Heilpädagogin erklärte ihm, dass er nicht dominant sein müsste, er würde dem Tier auf einer partnerschaftlichen Ebene gegenüber stehen und der Esel würde gerne was lernen, dieser würde das gar nicht als richtiges schaffen ansehen. Sonst würde er nie zu dem Jungen kommen, wenn er den Stall betritt. Der Esel arbeitet gerne mit dem Jungen. Der Junge sagte er will nicht, dass es so sein sollte wie bei ihm in der Schule. Die Heilpädagogin fragte nach; der Junge sollte erzählen, wie es in der Schule ist. Ganz aufgewühlt erzählte er dass er von der Schule fliegen würde. Er hätte unabsichtlich einem Jungen einen Stock an den Kopf geworfen und dieser hätte gesagt er würde zur Lehrerin gehen und dann würde er von der Schule suspendiert werden. Er hatte ihm jedoch noch eine Alternative gegeben und zwar sollte er gegen den Einsatz von Geld mit ihm Poker spielen und, falls er da verlieren würde, würde der andere Junge ihn verpetzen. Die Heilpädagogin sagte, dass der Wurf mit dem Stock kein Grund sei, von der Schule verworfen zu werden und erklärte ihm, dass der Einsatz von richtigem Geld beim Spielen verboten sei. Aber der Junge erzählte ganz verzweifelt, dass er da mitspielen müsste und dass es keine andere Möglichkeit gäbe, weil der andere Junge das so gesagt hätte. Die Heilpädagogin fragte den Jungen, was man denn da machen könnte um die ganze Situation zu schlichten. „Nix“, antwortet der Junge, „ich muss da mitspielen und gewinnen, sonst werde ich von der Schule suspendiert und das will ich nicht.“ Die Betreuerin sagte ihm dass es da auch andere Möglichkeiten gibt und fragte, ob er dies bereits mit seiner Kinderdorfmutter besprochen hätte. Der Junge sagte nein, sie wäre nicht da gewesen, aber er würde mit ihr darüber reden, wenn er nach Hause kommen würde. Die Heilpädagogin schlägt vor, ebenfalls mit der Kinderdorfmutter zureden und zu dem Jungen hinzugehen und auch mit ihm zu reden. Er stimmte dieser Entscheidung zu und schien ein bisschen erleichtert. Während dieser Zeit befanden wir uns im Offenstall und waren ständig von den Tieren umgeben. Während der Junge erzählte, streichelte er die Esel, er suchte Körpernähe. Die Esel ließen dies zu und der Junge empfand Sicherheit und Schutz. In der Nähe der Tiere konnte er über das Reden, was ihn bedrückte. Er äußerte

seine Gefühle, und legte seine Ängste offen. In einer Therapiesitzung in einem geschlossenen Raum, wäre dieses Gespräch vielleicht gar nicht zustande gekommen. Der Junge wäre weiterhin mit dieser Angst zur Schule gegangen und die ganze Situation hätte ihn noch weiter bedrückt. In Anwesenheit der Tiere hat er den Mut gehabt, die Heilpädagogin um Rat und Hilfe zufragen. Er konnte offen über die Situation reden, die sich kurze Zeit später erledigt hatte. Der Junge ging ohne Angst in die Schule und spielt auch kein Poker für richtiges Geld. In der Kinderdorffamilie haben sie Plastikgeld gebastelt, das er im Spiel einsetzen kann.

➤ Weitere Anwendungsmöglichkeiten des Esels in der tiergestützten Arbeit

Die Esel wurden immer als Lastenträger genutzt, so dass viele Menschen sie auch noch heute als Transportiere mit auf große Wanderungen nehmen. In Luxemburg besteht ein Verein von Eselfreunden, die regelmäßig Wanderritte mit Eseln machen. Die Esel tragen mit der entsprechenden Vorrichtung das Gepäck. Es gibt zwei Arten um den Esel zu packen. Die eine ist ein Holzgestell, das speziell auf den Eselrücken angepasst werden sollte, damit man Säcke und Kisten daran befestigen kann. Die andere Möglichkeit besteht darin, dem Tier ein Brustkorb anzuziehen, an dem Körbe angebunden werden. Bei beiden Methoden muss man darauf achten, dass die Taschen beziehungsweise Körbe der Körpergröße des Esels entsprechen. Beim Füllen der Tragetaschen, sollten beide Seiten ungefähr gleich beladen werden.

Für die Wanderung sollten die Tiere auf einige Situationen vorbereitet werden, die einem während der Tour begegnen können. Dies könnten z.B. Treppen, Brücken, fließendes Wasser oder ein vorbeifahrendes Zug sein. Wenn mehrer Tiere an der Wanderung beteiligt sind und diese die Hindernisse bereits kennen, werden die ängstlichen Esel schnell am Verhalten der Herde erkennen, dass wenig Gefahr droht und ihnen folgen. Wenn die Esel gewohnt sind am Strick geführt zu werden, benötigt man kein Zaumzeug. Viele Esel folgen ihren Besitzer bereitwillig. Da die Esel nicht besonders schreckhaft sind, sind sie für Wandertouren gut geeignet und können auch von weniger erfahrenen Personen oder Kindern geführt werden.

Einige Eselliebhaber haben die Leidenschaft zum Fahren entwickelt und ihre Esel vor eine Kutsche gespannt. Natürlich ist dies eine weitere Möglichkeit, den Esel zum Einsatz zu bringen und sich an Wandertouren zu beteiligen. Genau wie alles Andere, muss man dem Esel das Kutschenziehen auch beibringen. Der Führer sollte aber auch über eine entsprechende Ausbildung verfügen. Damit der Esel eine Kutsche ziehen kann, benötigt er das richtige Material. Dies wird um die Brust angelegt. Durch seinen robusten Körper kann der Esel sowohl ein Ein- als auch ein Mehrgespann ziehen.

## 4. Schlusswort

Während meines Praktikums im SOS Kinderdorf, habe ich sehr viel über die Esel und die Arbeit mit ihnen gelernt. Die Kinder kommen gerne zur tiergestützten Therapie und genießen es, Zeit mit den Tieren zu verbringen. Ich konnte miterleben, wie ein Kind mit Sorgen zur Therapie gekommen ist. Es kam mit einem schlendernden Gang und gesunkenem Kopf zu uns, und grüßte nur ganz leise. Bei der Begegnung mit dem Tier, fing die Stimmung an sich zu lösen, das Kind begann von seinen Sorgen zu reden. Nach der Therapieeinheit kehrte das Kind Freude hüpfend wieder in die Kinderdorffamilie zurück. Solche Momente machen mir bewusst, wie hilfreich die Tiere als Co-Therapeuten sein können, denn ohne Tier, in einem geschlossenen Raum, hätte das Kind bestimmt nicht so frei über seine Sorgen reden können. Besonders interessant finde ich, dass die Kinder mit den Tieren zusammen leben. Sie beteiligen sich an der Pflege und Versorgung der Tiere, so dass sie selbst erleben können dass Tiere auch Arbeit darstellen und nicht nur Freude. Denn ein Tier möchte jeden Tag gepflegt und versorgt werden. Durch den täglichen Kontakt zu den Tieren werden die Kinder mit alltäglichen Themen, wie z.B. Geburt, Alter, Krankheit und Tod konfrontiert. Nicht wie bei Besuchsdiensten, hier sehen die Kinder die Tiere nur für eine Stunde und können nicht einschätzen, dass die Tiere auch Bedürfnisse haben und man viel Zeit mit ihnen verbringen soll. Dies sollte der Tierbesitzer den Kindern während dem Besuchsdiensten erklären. Da viele Kinder, sich Tiere wünschen, da sie immer nur schöne Sachen mit Tieren verbinden. So wünschen sie sich ein Tier, und mit der Zeit wird es dann langweilig, man hat keine Lust es jeden Tag zu bewegen, den Stall jeden Tag zu säubern, sodass viele Tiere nach einigen Jahren im Tierheim leiden. Dies stellt kein schönes Ende für das Tier dar, und ich wünsche es keinem. Ich selbst habe bereits 2 Hunde vor dem Tierheim gerettet, da die Vorbesitzer bereits nach 16 Monaten keine Zeit mehr für sie hatten, auf einmal fanden sie heraus, dass der Hund nicht in ihr Lebensstil passt. Aber so was, muss man sich vorher überlegen.

## 5. AD PERSONAM



Magali Bordang

geboren am 24. März 1984 in Luxemburg

### **Ausbildung:**

- 1990 - 1996

Grundschule à Dalheim

- 1996 - 1999

Secondaire technique Lycee Technique Michel Lucius : 7e, 8e et 9e

- 1999 - 2001

Secondaire technique Lycee Technique Michel Lucius: 10e et 11e paramédicale

- 2001 - 2004

Ausbildung zur ErzieherIn am Institut d'études éducatives et sociales I.E.E.S

- 2004 → 2008

Ausbildung zur Diplom HeilpädagogIn an der Universität zu Köln (Diplomarbeit zum Thema „Frühe Hilfen für Familien mit einem behinderten oder entwicklungsverzögerten Kind in Luxemburg - Nutzung und Bewertung aus Sicht der Eltern“)

- 2005→ 2008

Universitätslehrgang „Tiergestützte Therapie und Tiergestützte Fördermaßnahmen“ an der Veterinärmedizinischen Universität

## 6. Literaturliste

BECKER, M. (2007): Heilende Haustiere. Wie Hund, Katze und Maus seelisch und körperlich gesund halten. Riva-Verlag, München

DELTA SOCIETY (1997): Animal-Assited Therapy-Therapeutic Interventions. Eigenverlag, Bellevur, WA,

FLADE, J.E. (2000): Die Esel, Westarp Wissennschaften, Hohenwarsleben

FÖRSETER A. (2005): Tiere als Therapie-Mythos oder Wahrheit?, ibidem-Verlag, Stuttgart

HAFNER M.(2005): Esel halten, 2. Auflage, Eugen Ulmer KG

IESELSFRËNN LËTZEBUERG: Ieselsouer, Zeitung vun den Ieselsfrënn Lëtzebuerg, Imprimerie Faber, Mersch, Erscheint jedes trimester

KRÜGER A. (2007): Erste Hilfe für traumatisierte Kinder. Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf

LANDESVERBAND FÜR TIERSCHUTZ DES LANDES NIEDERSACHSEN, Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Empfehlung zur Haltung von Esel. Niedersachsen

LICHT U. (2002): Liebenswertes Langohr. Alles über Esel, 3. Auflage, Müller Rüsclikon Verlag, Cham

NAVE-HERZ R. (1994): Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

OLBRICH E., OTTERSTEDT C. (2003): Menschen brauchen Tiere, Franckh-Kosmo Verlags GmbH & Co, Stuttgart

OTTERSTEDT C. (2001): Tiere als therapeutische Begleiter, Franckh-Kosmo Verlags GmbH & Co, Stuttgart

REINPRECHT H. (1979): Hermann Gmeiner, der Vater der SOS-Kinderdörfer. Molden, München

### Internetverzeichnis

KANNERDUERF LÉTZEBUERG

[www.kannerduerf.lu](http://www.kannerduerf.lu)

Accessed: 16.12.2007

TIERE ALS THERAPIE

[www.tierealstherapie.org](http://www.tierealstherapie.org)

Accessed: 20.05.2008

TIERGESTÜTZTE THERAPIE - Das unabhängige Portal zur tiergestützten Therapie/  
Pädagogik für Deutschland, Österreich und die Schweiz

[www.tiergestuetzte-therapie.de](http://www.tiergestuetzte-therapie.de)

Accessed: 20.05.2008



## 9. Foto- und Abbildungsverzeichnis

### o Verschiedene Eselrassen

**Âne de Provence**



**Âne des Pyrénées**



**Âne de Gascogne**



**Âne corse**



**Asno Catalàn**



**Asino di Martina Franca**



**Asno Zamorano-Leonés**



**Asno Mallorquin**



**Grand noir du Berry****Baudet du Poitu**

- Fotos von den Eseln aus dem S.O.S Kinderdorf in Mersch



Ketty und Paula, sind sich sehr ähnlich,  
nur dass Ketty ein bisschen kleiner ist.

